Untersuchungen zu den Breslauer Bischofskatalogen.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der theologischen Doktorwürde

der

Hochwürdigen katholisch-theologischen Fakultät der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität Breslau

vorgelegt und mit ihrer Genehmigung veröffentlicht

von

P. Odilo (Franz) Schmidt
O. F. M.

Freitag, den 27. Juli 1917, vormittags 11¼ Uhr,
in der Aula Leopoldina der Universität

Vortrag über das Thema:
„Missionen der Franziskaner im Orient während des 13. Jahrhunderts."

Breslau,
Druck von R. Nischkowsky.
1917.

Auf Antrag des Referenten Herrn Professor Dr. Seppelt von der katholisch-theologischen Fakultät genehmigt.

Breslau, den 17. Juli 1917.

Prof. Dr. **Jos. Sickenberger,**
z. Z. Dekan.

Mit Erlaubnis der katholisch-theologischen Fakultät wird als Dissertation nur der erste Teil der Arbeit gedruckt. Die ganze Untersuchung erscheint als XXV. Band der „Darstellungen und Quellen zur schlesischen Geschichte", herausgegeben vom Verein für Geschichte Schlesiens.

027.243
B842s

2F22

Admodum

Reverendo Patri Georgio Simon

Ministro Provinciali
Ordinis Fratrum Minorum in Silesia.

Digitized by the Internet Archive
in 2017 with funding from
University of Illinois Urbana-Champaign Alternates

https://archive.org/details/untersuchungenzu00schm_0

Vorwort.

„Wer sich mit der älteren Geschichte des Breslauer Bistums beschäftigt hat, wird es als eine Lücke empfunden haben, daß die Verzeichnisse der Breslauer Bischöfe nicht in einer Ausgabe vereinigt sind. Eine solche Ausgabe müßte sämtliche Kataloge umfassen, die Lesarten der verschiedenen Handschriften bieten und mit einer Einleitung versehen sein, in der die Entstehung und das Verhältnis der einzelnen Kataloge zueinander kritisch beleuchtet wäre“ [1]). Die Berechtigung dieser von einem so hervorragenden Kenner schlesischer Geschichtsquellen wie W. Schulte erhobenen Forderung dürfte wohl kein Fachkundiger leugnen können. Denn obwohl die meisten der Breslauer Bischofskataloge bereits publiziert sind, so wird ihre Benutzung nicht nur durch die Zerstreutheit der Ausgaben erschwert, sondern viele, besonders ältere Drucke sind infolge ihrer Fehler und Ungenauigkeiten auch stark entwertet. Zudem herrscht über die Entstehung und Bedeutung der einzelnen, sowie über ihr gegenseitiges Verhältnis nicht die wünschenswerte Klarheit. Darum hatte schon W. Arndt im Jahre 1864 eine gemeinsame Publikation der Breslauer Bischofsverzeichnisse in den Monumenta Germaniae historica in Aussicht gestellt [2]); leider ist sein Versprechen unerfüllt geblieben.

Daß man den Mangel einer Gesamtausgabe und Gesamtbearbeitung nicht schon früher empfand und beseitigte, ist wohl aus folgenden Gründen zu erklären. Einerseits fehlte es an hinreichendem Interesse für die alten einfachen Kataloge, solange der Glaube an das inhaltsreiche und formschöne, aber phantasievolle Chronicon episcoporum Vratislaviensium des Krakauer Kanonikus Johannes Dlugoß noch nicht völlig erschüttert war; andererseits wurden die lange verschollenen Handschriften der älteren Verzeichnisse erst allmählich und mehr zufällig aufgefunden und daher auch getrennt gedruckt.

---

[1]) Schulte, Z. G. Schl. XLIV (1910), 207. [2]) MG. SS. XIX, 531 sagt Arndt bei Erwähnung der Series: ... quem (catalogum) una cum ceteris episcoporum Wratislaviensium catalogis suo dabimus loco.

Den ersten Versuch, wenigstens eine Gruppe von Katalogen gemeinsam abzudrucken und ihnen eine zusammenfassende Besprechung zu widmen, machte der Lemberger Gelehrte Dr. Adalbert Kętrzyński im sechsten Bande der Monumenta Poloniae historica. Die hohe Verdienstlichkeit dieser Arbeit ist mit Recht von allen Seiten anerkannt und gewürdigt worden; aber auch ihre Mängel blieben nicht verborgen. Denn die Publikation umfaßt nur die sechs alten Verzeichnisse und die Cronica et numerus des Sigismund Rosicz, während doch auch die übrigen Bischofsverzeichnisse eine Veröffentlichung verdienen. Besonders jedoch bedürfen die einleitenden Ausführungen Kętrzyńskis in vieler Hinsicht der Ergänzung und Berichtigung. Das Verdienst, rechtzeitig diese Irrtümer erkannt und einen neuen, sicheren Weg in der Behandlung der Kataloge gewiesen zu haben, gebührt Wilhelm Schulte. Der scharfsinnige Gelehrte hat in seiner zwar kurzen, aber gründlichen Untersuchung „Zu den Breslauer Bischofskatalogen" gezeigt, daß trotz der verdienstvollen Abhandlung des Lemberger Akademikers „doch eine neue zusammenfassende Arbeit erwünscht, ja notwendig ist."

Auf Schultes Anregung ist nun vorliegende Erstlingsarbeit entstanden. Nach seinem Plan und Rat sollten alle Breslauer Bischofsverzeichnisse mit Ausschluß des Chronicon des Dlugoß und der von ihm abhängigen Kataloge bearbeitet und publiziert werden. Bei den Vorbereitungsarbeiten für die Publikation entstand die der Untersuchung vorangestellte Übersicht über die Handschriften, die auch bald auf die Dlugoßkataloge ausgedehnt wurde. Von der beabsichtigten Drucklegung mußte allerdings noch Abstand genommen werden; denn infolge der Kriegsverhältnisse waren nicht alle Handschriften erreichbar und es erschien unzweckmäßig, wiederum nur den einen oder andern Katalog einzeln und überdies nach unkollationierten Abschriften abzudrucken. Aber auch ohne den Quellenanhang dürfte die Untersuchung größere Klarheit und Sicherheit in der Frage der Bischofskataloge bringen.

Noch sei es gestattet, Worte schuldigen Dankes an dieser Stelle auszusprechen. Für allezeit freundliches Entgegenkommen bei meinen Arbeiten bin ich zu Dank verpflichtet den Herren Vorständen und Beamten der hiesigen Königlichen und Universitätsbibliothek, des Königlichen Staatsarchivs, des Stadtarchivs und der Stadtbibliothek, vorzüglich Herrn Geheimrat und Archivdirektor Dr. Meinardus, Herrn Geheimen Archivrat Dr. Wutke, ferner Herrn Professor Dr. Wendt, Direktor des Stadtarchivs, und Herrn Professor Dr. Hippe, Direktor der Stadtbibliothek. Herzlichst danke ich auch für die stete und liebenswürdige Hilfsbereitschaft, deren ich mich erfreuen durfte von seiten des hochwürdigen Herrn Kanonikus Geistlichen Rat und Universitäts-

professor Dr. Jungnitz, Direktor des Fürstbischöflichen Diözesanarchivs, ebenso von seiten des Archivars, Herrn Pfarrer Griepenkerl. Gleich herzlichen Dank schulde ich dem hochwürdigen Herrn Erzpriester und Geistlichen Rat Pischel in Neiße, dem hochwürdigen Herrn Direktor Krutschek am Fürstbischöflichen Emeriten-Priesterhaus in Neiße sowie dem Magistrat der Stadt Neiße für freundliche Öffnung des Ratsarchivs. Mit besonderer Liebe und Dankbarkeit gedenke ich meiner verehrten akademischen Lehrer, Herrn Professor Dr. Wittig, in dessen Seminarübungen ich durch eine Reihe von Semestern reiche Anregung und methodische Anleitung zum wissenschaftlichen Arbeiten empfing, in gleicher Weise des Herrn Professor Dr. Seppelt, der mit stetem Interesse meine Arbeit begleitete und mir durch wertvolle Ratschläge liebenswürdige Förderung zuteil werden ließ. Das Hauptverdienst an vorliegender Untersuchung gebührt meinem hochwürdigen, hochverehrten Konfrater, dem Geheimen Regierungsrat Professor Dr. phil. et theol. h. c. P. Lambertus Schulte. Er selbst hatte die Bearbeitung der Bischofskataloge beabsichtigt und die Resultate seiner Vorstudien schon in der oben erwähnten Arbeit veröffentlicht. Leider wurde er durch Krankheit und anderweitige Beschäftigung an der Fortführung gehindert. So hat er denn mir das Ziel und die Wege der Untersuchung gewiesen und auch mehrere Abschriften wichtiger, auswärts befindlicher Kataloge gütigst zur Verfügung gestellt. Sein erfahrener, nie versagender Rat hat manche schwierige Frage der Lösung näher gebracht. Ihm besonders gilt darum mein herzlichster und innigster Dank.

Inhaltsangabe.

Vorwort V
Abkürzungen X
Quellen und Literatur XI
Einleitung . . . . . 1— 9

A. **Übersicht über die Handschriften und Ausgaben der Breslauer Bischofskataloge** . . . . . 9—38

I. Einfache Kataloge . . . . . 10—12

II. Kataloge der Institutio-Gruppe . . . . . 12—17
1. Die Haupt-Institutio . . . . . 12—14
2. Auszüge aus der Institutio 14
3. Fortsetzungen der Institutio . . . . . 14—15
4. Überarbeitungen der Institutio . . . . . 15—17

III. Dlugoß-Kataloge . . . . . 17—38
1. Die Handschriften des Dlugoß-Kataloges . . . . . 17—29
a) Dlugoß-Handschriften im Anschluß an die Statuta Rudolfina . . 17—18
b) Dlugoß-Handschriften ohne Verbindung mit den Statuta Rudolfina 18—22
c) Dlugoß-Handschriften mit Wappenzeichnungen . . . . . 22—26
d) Dlugoß-Handschriften, über deren Alter und Beschaffenheit nähere Angaben fehlen . . . . . 26—29
2. Selbständige Überarbeitungen des Dlugoß-Kataloges . . . . . 29—36
3. Dlugossiana . . . . . 36—38

B. **Die Entwickelung der Breslauer Bischofskataloge bis zum Ende des 15. Jahrhunderts.**

I. Einfache Kataloge.
1. Ältere:
a) Der Heinrichauer Katalog.
b) Der Leubuser Katalog.
2. Jüngere:
a) Die Series.
b) Der Grüssauer Katalog.
c) Der Katalog des Liber niger.
d) Der Glogauer Katalog.

II. Kataloge der Institutio-Gruppe. — Die Anfänge der Breslauer Bischofschroniken.
1. Die Haupt-Institutio.
2. Auszüge aus der Institutio:
a) Die Prager Fundatio.
b) Der Katalog der Breslauer Handschrift K.U.B. IV. Q. 62.

3. Fortsetzungen der Institutio:
a) Der Katalog des Krakauer Codex Czartoryski.
b) Die Lobkowitzer Institutio.
4. Überarbeitungen der Institutio:
a) Die Cronica et numerus des Sigismund Rosicz.
b) Die Institutio des Nicolaus Liebenthal.

C. **Einzeluntersuchungen.**

I. Der Heinrichauer Katalog.
1. Verfasser und Abfassungszeit.
2. Inhalt und Bedeutung.

II. Der Leubuser Katalog.
1. Handschrift und Verfasser.
2. Inhalt.
3. Kętrzyński und der Leubuser Katalog.
4. Die Sage von dem Mönchtum Kasimirs und der Gründung des Breslauer Bistums durch Kasimir.

III. Der Urkatalog — Chorus Wratislaviensis.
1. Die Rekonstruktionen von Kętrzyński und Schulte.
2. Die Bischofsliste nach dem Urkatalog.
3. Die Regierungsjahre der Bischöfe nach dem Urkatalog.
4. Art und Umfang der Erstaufzeichnungen im Urkatalog.
5. Entstehung und Entwickelung des Urkataloges.

Abkürzungen.

D. A. = Fürstbischöfliches Diözesanarchiv Breslau.
K. St. A. = Königliches Staatsarchiv Breslau.
K. U. B. = Königliche und Universitätsbibliothek Breslau.
St. B. R. = Stadtbibliothek Breslau, Rhedigerana.
MG. SS. = Monumenta Germaniae historica: Scriptores.
M. L. = Monumenta Lubensia, herausgegeben von W. Wattenbach, Breslau 1861.
M. P. = Monumenta Poloniae historica.
SS. RR. Sil. = Scriptores rerum Silesiacarum.
Sommersberg = Fried. Wilh. von Sommersberg, Scriptores rerum Silesiacarum, Lipsiae, I. 1729, II. 1730, III. 1732.
S. R. = Schlesische Regesten. Codex Diplomaticus Silesiae VII, 1, 1^2 und 2.
Z. G. Schl. = Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Altertum Schlesiens.
Potthast. = A. Potthast, Bibliotheca historica medii aevii. Wegweiser durch die Geschichtsquellen des europäischen Mittelalters bis 1500, Bd. I und II, 2. Aufl., Berlin 1896.
Grünhagen, Wegweiser = C. Grünhagen, Wegweiser durch die schlesischen Geschichtsquellen bis zum Jahre 1500, 2. Aufl., Breslau 1889.
Wattenbach, Geschichtsquellen = W. Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts, Bd. I, 7. Aufl. von E. Dümmler, Stuttgart-Berlin 1904, Bd. II, 6. Aufl., Berlin 1894.
Zeißberg = H. Zeißberg, Die polnische Geschichtschreibung des Mittelalters (Gekrönte Preisschrift). Leipzig 1873.
Thomas = Joh. George Thomas, Handbuch der Literaturgeschichte von Schlesien (Gekrönte Preisschrift). Hirschberg 1824.

Quellen und Literatur.

A. Quellen.

1. Die mir zugänglichen Handschriften der Breslauer Bischofskataloge. (Vgl. die Übersicht.)
2. Die älteren und neueren Ausgaben der Breslauer Bischofskataloge. (Vgl. die Übersicht.)
3. Die Series episcoporum et abbatum Germaniae. Herausgegeben von Holder-Egger. Monumenta Germaniae historica: Scriptores XIII.
4. Verschiedene Katalogswerke in den Monumenta Germaniae historica: Scriptores II, IV, VII, X, XIV, XVII, XXII, XXIII, XXIV, XXVII.
5. Die Annalen und älteren Chroniken von Polen und Schlesien in den Scriptores rerum Silesiacarum I und II. Monumenta Germaniae historica: Scriptores XIX und XXIX. Monumenta Poloniae historica I—VI.

B. Literatur.

a) Allgemeine.

1. Chrząszcz, Joh., Kirchengeschichte Schlesiens. Breslau 1908.
2. Doebner, Rich., Über schlesische Klosterarchive. Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Altertum Schlesiens XIII (1876), 469 ff.
3. Grünhagen, C., Geschichte Schlesiens. I. Gotha 1884.
4. Heyne, Joh., Dokumentierte Geschichte des Bistums und Hochstiftes Breslau. I. 1860, II. 1864, III. 1868.
5. Jungnitz, Jos., Geschichte der Dombibliothek in Breslau (Silesiaca, Festschrift für Grünhagen). Breslau 1898.
6. Markgraf, Herm., Kleine Schriften zur Geschichte Schlesiens und Breslaus (Zwölftes Heft der Mitteilungen aus dem Stadtarchiv und der Stadtbibliothek zu Breslau). Breslau 1915.
7. Michael, E., Geschichte des deutschen Volkes vom 13. Jahrhundert bis zum Ausgang des Mittelalters. III[3]. 1903.
8. Roepell, Rich., Geschichte Polens. Erster Teil. Hamburg 1840.
9. Derselbe, Zur Quellenkunde der schlesischen Geschichte. Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Altertum Schlesiens II (1858), 403 ff.
10. Schulte, W., Die politische Tendenz der Cronica principum Polonie (Erster Band der Darstellungen und Quellen zur schlesischen Geschichte). Breslau 1906.
11. Derselbe, Geschichte des Breslauer Domes und seine Wiederherstellung. Breslau 1907.
12. Stenzel, G. A., Geschichte Schlesiens. Erster Teil. Von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1355. Breslau 1853.
13. Werminghoff, A., Verfassungsgeschichte der deutschen Kirche im Mittelalter (Grundriß der Geschichtswissenschaft von A. Meister. II. Reihe, Abt. 6). 2. Aufl. Leipzig und Berlin 1913.

b) Spezielle.

1. Jungnitz, Jos., Die Grabstätten der Breslauer Bischöfe. Breslau 1895.
2. Derselbe, Verzeichnis der Breslauer Bischöfe (Beilage zu K. Wutke, Stamm- und Übersichtstafeln der schlesischen Piasten). Breslau 1910.
3. Kaffler, A., Annalista Silesiacus und Series episcoporum Wratislaviensium. Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Altertum Schlesiens. I. (1885), 213 ff.
4. Derselbe, Kritik der Cronica episcoporum des Sigismund Rosicz. Fragment der Handschrift Kafflers (84 Seiten) in der Breslauer Stadtbibliothek, R 3091.
5. Kętrzyński, Wojciech (Adalbert), Ein unbekannter Bischof von Breslau. Zeitschrift des Vereins für Geschichte Schlesiens XXI (1887), 379 f.
6. Derselbe, Katalogi Biskupów Wrocławskich. Monumenta Poloniae historica VI (1893), 534 ff. (Eine nur unwesentlich verkürzte deutsche Übersetzung dieser Abhandlung „Die Kataloge der Breslauer Bischöfe" in der Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Altertum Schlesiens XXVIII (1894), 259 ff. Diese Übersetzung ist hauptsächlich benutzt und zitiert).
7. Knoetel, P., Der Verfasser der Annales Glogovienses. Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Altertum Schlesiens XXII (1888), 97 ff.
8. Knoblich, A., De Sigismundo Rositzio (Besprechung). Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Altertum Schlesiens X (1870), 486 ff.
9. Markgraf, Herm., Zur Biographie des Sigismund Rositz. Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Altertum Schlesiens XV (1880), 246 ff.
10. Hałko, Stan., Richeza, Königin von Polen. Diss. Freiburg (Schweiz), 1914.
11. Schulte, W., Das Heinrichauer Gründungsbuch nach seiner Bedeutung für die Geschichte des Urkundenwesens in Schlesien. Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Altertum Schlesiens XXXIV (1900), 343 ff.
12. Derselbe, Bischof Jaroslaw und die Schenkung des Neißer Landes (Separatabdruck aus der Zeitschrift „Oberschlesien"). Kattowitz O.S. 1906.
13. Derselbe, Zu den Breslauer Bischofskatalogen. Zeitschrift des Vereins für Geschichte Schlesiens XLIV (1910), 207 ff.
14. Derselbe, Die Breslauer Bischofswahlen bis 1200. Zeitschrift des Vereins für Geschichte Schlesiens XLIX (1915), 126 ff.
15. Seppelt, F. X., Des Bischofs Jodocus von Breslau Romfahrt (Kirchengeschichtliche Festgabe für Anton de Waal). Rom-Freiburg 1913.

Einleitung.

Annaliſtiſche, chronikaliſche und biographiſche Werke werden gewöhnlich als die Hauptgattungen der mittelalterlichen Hiſtoriographie bezeichnet. Als eine andere dem Mittelalter eigentümliche Art der Geſchichtſchreibung können die Katalogswerke angeſehen werden, die bisher zwar als hiſtoriſche Quellen, aber weniger als beſondere Gattung der Hiſtoriographie beachtet worden ſind. Schon Holder-Egger, deſſen Verdienſt die Herausgabe zahlreicher Kataloge iſt, hat dieſen Gedanken ausgeſprochen. Er ſagt in der Vorrede zu den von ihm edierten Series episcoporum et abbatum Germaniae[1]), es habe ſich aus der alten Gewohnheit, in den Kirchen Verzeichniſſe der kirchlichen Obern anzufertigen, eine neue Art der Geſchichtſchreibung herausgebildet[2]).

In der Tat berechtigen eine Reihe beachtenswerter Gründe dazu, in den Katalogswerken eine beſondere Quellengattung zu erblicken. Zunächſt treten die mittelalterlichen Katalogswerke dem Hiſtoriker in einer ſo großen Anzahl entgegen, daß er ſie ſchlechtweg nicht überſehen kann[3]).

Wir beſitzen Kataloge von Päpſten, Biſchöfen und Äbten; von Kaiſern, Königen und Herzögen, kurz von allen Arten geiſtlicher und weltlicher Vorſteher. Wir haben ferner Kataloge, welche Päpſte und Kaiſer[4]), Kaiſer, Könige und Fürſten[5]), Fürſten und Biſchöfe[6]), Biſchöfe und Äbte[7]), und Biſchöfe mehrerer Diözeſen[8]) nebeneinander oder nacheinander aufzählen. Hierbei ſei bemerkt, daß die Bezeichnung Katalog entſprechend dem Gebrauche des Mittelalters

[1]) MG. SS. XIII, 281—392. [2]) ... novum genus historiae scribendae effloruit. a. a. O. 281. [3]) Einen Überblick über die Zahl und Mannigfaltigkeit der Katalogswerke gewährt Potthaſt. Vgl. dort die Stichworte: Catalogus, Catalogi, Chronica, Descriptio, Gesta, Series, Verzeichniſſe, Vitae. [4]) Eine ganze Reihe Catalogi pontificum et imperatorum Romanorum ſind abgedruckt MG. SS. XXIV, 81—288. [5]) Catalogus imperatorum, regum Italicorum, ducum Beneventanorum et Spoletinorum Farfensis. Potthaſt I, 207. [6]) Cronica comitum et principum de Clivis et Marca, Gelriae, Juliae, Montium, necnon archiepiscoporum Coloniensium usque ad annum 1392. Potthaſt I, 225. [7]) Chronicon breve episcoporum Augustensium et abbatum S. Afrae. MG. SS. XIV, 556—559. [8]) Catalogus episcoporum Salisburgensium, Ratisbonensium, Pataviensium, Frisingensium et Sabionensium. Potthaſt I, 206.

etwas weiter gefaßt werden muß, also nicht bloß in der Bedeutung von Liste oder Verzeichnis gebraucht wird. Es ergibt sich dies am deutlichsten aus einer kurzen Zusammenstellung der im Mittelalter gebräuchlichsten Überschriften von Katalogswerken. Sehr viele meist einfache Kataloge und Namenlisten haben keine besondere Überschrift. Es heißt da vielfach: Nomina episcoporum (praesulum oder abbatum) N. N.; oder Hec sunt nomina (omnium) episcoporum ecclesiae N. N.; oder nur Episcopi N. N. (z. B. Mettenses); oder Incipiunt per ordinem nomina N. N. Andere Wendungen sind: Successiones..., De ordine..., Ordo et nomina..., Sequntur nomina...[1]).

Bei zahlreichen Katalogswerken sind die Bezeichnungen Catalogus, Chronica, Gesta, Series identisch gebraucht ohne Rücksicht auf den größeren oder geringeren Umfang des Werkes. So haben der Catalogus Archiepiscoporum Coloniensium auctore Caesario Heisterbacensi[2]) und der Catalogus abbatum Saganensium[3]) ganz den Charakter von Chroniken; andrerseits ist z. B. die Chronica, quae dicitur Hugonis de sancto Victore[4]) in ihrem Hauptteil nichts anderes als eine bloße Namenliste mit Angabe der Regierungsdaten, also ein einfacher Katalog. Die Series Bremensium et Hamburgensium episcoporum bringt fast bei jedem Bischof längere oder kürzere historische Notizen und gleicht mehr einer Chronik[5]). Auch die als Gesta bezeichneten Katalogswerke bieten nicht durchweg längere Viten und reichhaltigere Nachrichten, wie Holder-Egger meint[6]). Im ersten[7]) und letzten[8]) Teil der Gesta episcoporum Mettensium sind die Nachrichten bei einer Reihe von Bischöfen auf zwei bis vier Zeilen beschränkt.

Sogar Doppelbezeichnungen finden sich: Catalogus et Cronica principum Flandriae ... etc.[9]), Cronica et numerus episcoporum Wratislaviensium[10]). Mancher Titel ist geradezu irreführend. So läßt das Distichon: Nomina pontificum Mettensis sedis et actus — Hoc obitus seriem codice scripta lege[11]) einen Katalog in Versen erwarten, die übrigens nicht selten sind, während tatsächlich eine bloße Namenliste mit Regierungsjahren folgt.

---

[1]) Vgl. die verschiedenen Bezeichnungen der Kataloge in MG. SS. XIII, 265—392. [2]) MG. SS. XXIV, 345—347. [3]) SS. RR. Sil. I, 173—528. Zur Überschrift dieses Catal. abb. Sag. bemerkt Stenzel: „Es ist bekannt, daß Catalogus öfters gleichbedeutend mit Chronica oder Chronicon oder auch descriptio gebraucht wurde." a. a. O. S. 173 Anm. 1. [4]) MG. SS. XXIV, 88—97. [5]) MG. SS. VII, 390—392. [6]) Nam catalogi diebus obitus vel depositionis, annis, mensibus, diebus regiminis, notis de genere, patria, gestis episcoporum additis aucti concreverunt in libros, quos gestorum nomine vocare consuevimus. MG. SS. XIII, 281. [7]) MG. SS. X, 534—544. [8]) MG. SS. X, 551. [9]) Potthast I, 207. [10]) SS. RR. Sil. XII, 31. [11]) MG. SS. XIII, 305.

Aus den angeführten Beispielen[1]) geht deutlich hervor, daß wir unter Katalogen nicht nur einfache Namenlisten zu verstehen haben, sondern daß wir auch reichhaltigere Darstellungen, die aus einer Namenliste entstanden sind oder denen doch eine bestimmte Namenliste zugrunde liegt, zur Quellengattung der Kataloge rechnen müssen. Aus den genannten Überschriften geht ferner hervor, daß die Katalogswerke eine große Verbreitung und Mannigfaltigkeit zeigen, die wiederum auf eine ungewöhnliche Beliebtheit der Katalogsform zu historischen Darstellungen schließen lassen. Diese Beliebtheit der verschiedenen Katalogsarten erklärt sich daraus, daß die Katalogsform in hohem Maße den Zwecken und auch den Fähigkeiten der mittelalterlichen Geschichtschreibung entsprach. Die einfachen Kataloge oder Namenlisten hatten sehr große Ähnlichkeit mit der einfachsten Form der Geschichtschreibung, der beliebten Annalistik. Diese Listen befriedigten nicht nur das geringe historische Interesse, sondern sie genügten vor allem dem kirchlich-religiösen Zweck pietätvollen Gedenkens. Sie boten die gewünschte Übersicht, und ihre Fortsetzung war ebenso leicht wie die eines Annalenwerkes. Ein einfacher Katalog konnte ferner mit geringer Mühe zu einer Chronik erweitert werden, die einerseits höherem historischen Interesse entsprach, andrerseits doch keine allzu hohe Darstellungsgabe erforderte. Denn die Namenliste mit Regierungs- und Todesdaten bot eine geeignete Grundlage oder Disposition für eine einheitliche und übersichtliche Arbeit. Übrigens stimmte es sehr gut mit dem mittelalterlichen Leben überein, die historischen Ereignisse bei der Darstellung um Personen zu gruppieren; denn die Vorsteher geistlicher und weltlicher Gemeinwesen waren damals noch in höherem Maße Ausgangs- und Mittelpunkt der Ereignisse. So ist also die Katalogsgeschichtschreibung in den verschiedenen Graden ihrer Entwickelung eine Verbindung von Annalistik, Chronik und Biographie.

Leider zeigen auch sehr viele Katalogswerke nur allzu deutlich die vielfachen Mängel der mittelalterlichen Historiographie. Schon die älteren weisen bedauerliche Lücken auf. Zu deren Beseitigung fügte man später oft wahl- und kritiklos falsche Namen und Daten ein. Auf diese Weise wurden einzelne Katalogschroniken Herbergen wunderlicher und unglaublicher Märchen und Histörchen. Zuweilen verfolgte man in den Katalogen auch religiöse oder lokalpolitische Tendenzen und entstellte die Geschichte durch absichtliche und unabsichtliche Fälschungen. So half ein Lorch-Passauer Bischofskatalog zur Begründung und Verbreitung der Fabel von einem uralten Erzbistum in Lorch,

[1]) Andere Beispiele der verschiedensten Katalogsbezeichnungen bietet die später folgende Übersicht über die Breslauer Bischofskataloge.

das in Passau weiterbestehe; diese Fabel diente den Bestrebungen Passaus, durch Lostrennung von dem Erzbistum Salzburg die Selbständigkeit zu erreichen[1]).

Trotz dieser offenkundigen Mängel verdienen doch die Katalogswerke des Historikers volles Interesse. „De horum pretio disserere minime est necessarium", so urteilte schon Holder-Egger[2]) über die einfachen Namenlisten. Sind sie doch vielfach die ältesten, manchmal die einzigen Zeugnisse von der Reihenfolge der kirchlichen und weltlichen Regenten für eine an historischen Quellen arme Zeit. Die ausführlicheren Katalogschroniken bieten sodann zeitgenössische Mitteilungen von den jeweiligen Fortsetzern oder Auszüge aus älteren, jetzt verlorenen Aufzeichnungen. Freilich erfordern sie eine genaue Prüfung.

Doch nicht nur als historische Quellen verdienen die Katalogswerke ein Interesse. Einen großen Wert haben sie besonders auch dadurch, daß wir in ihnen literarische Denkmäler besitzen, die eine Entwickelung zeigen, die wir in ihrer allmählichen Entfaltung verfolgen können, deren einzelne Entwickelungsphasen endlich ein anschauliches Bild von der Geschichte der mittelalterlichen Historiographie überhaupt darbieten. Eine nähere Untersuchung der Entstehung und Fortbildung der Katalogsgeschichtschreibung wäre zweifellos eine interessante und lohnende Arbeit; doch kann hier nur auf die allgemeinen Grundzüge der Entfaltung hingewiesen werden.

Wie man im alten Rom fasti consulares oder Konsularlisten führte, so zeichnete man auch in der römischen Kirche seit den ältesten Zeiten die Namen der Päpste auf. Man tat dies besonders aus zwei Motiven: teils um ihrer beim Gebete zu gedenken, teils um die apostolische Sukzession der römischen Päpste Häretikern gegenüber nachweisen zu können. Auf diese Weise entstand der Papstkatalog[3]). Die ersten Spuren desselben sucht man bei Hegesippus; zuverlässiger jedoch ist die Liste bei Irenaeus[4]). Der erste uns in der

[1]) Die Frage nach dem Urheber der Lorcher Fälschungen ist bereits von namhaften Historikern erörtert, aber nicht einheitlich beantwortet worden. E. Dümmler (Pil. v. Passau und das Erzbist. Lorch, Leipzig 1854; Ders., Berl. Sitzungsber. [1898] 758 ff.), S. Riezler (Gesch. Bayerns I [1878] 371 ff.) und K. Uhlirz (Mitt. d. Inst. f. österr. G.-F. III [1882] 177 ff.; Ders., Ergänzungsband II [1888] 548 ff.; Ders., Jahrbb. des Deutsch. Reichs unter Otto II. u. Otto III. [1902] 96 ff.) schreiben dem sonst hochverdienten Bischof Piligrim von Passau (971—991) die genannten Fälschungen zu. Ihnen widersprechen P. Mittermiller (Katholik [1867] I, 337 ff.), Wiedemann (Verh. des Hist. Ver. für Niederbayern XXXII [1896] 163 ff.) und G. Ratzinger (Forschungen zur bayr. Gesch., Kempten [1898] 338 ff.). Doch haben die Versuche, Piligrim von dem Vorwurf der Fälschung zu reinigen, nur geteilten Beifall gefunden. — Ein Bischofskatalog mit politischer Tendenz ist auch das Chronicon episcoporum Vratislaviensium des Joh. Dlugoß. [2]) MG. SS. XIII, 281. [3]) Vgl. darüber Funk in Wetzer und Weltes Kirchenlexikon Band 9 unter „Papstkataloge." Ferner den sehr instruktiven Artikel „Liber pontificalis" in Haucks Realenzyklopädie für protest. Theologie und Kirche von A. Brackmann. [4]) Irenaeus, Adv. haer. III, 3, 3.

ursprünglichen Form überlieferte Papstkatalog im eigentlichen Sinne ist der Liberianische. Er ist enthalten in dem römischen Staatskalender oder Chronographus vom Jahre 354. Dieses merkwürdige Sammelwerk[1]), das die Keime verschiedener Arten von Geschichtswerken enthält[2]), kann auch als Ausgangspunkt der mittelalterlichen Katalogsgeschichtschreibung angesehen werden. Denn durch die starke Verbreitung und Ausbeutung des Staatskalenders wurde auch der Papstkatalog weiter bekannt, fortgesetzt und überarbeitet. Der einfachen Liste „fügte man die Amtsdauer der Päpste hinzu, ihre Bauten und andere Verdienste um die kirchliche Verwaltung, die von ihnen vorgenommenen Weihen, endlich auch geschichtliche Vorfälle, und so entstand das Pontificale Romanum“[3]), gewöhnlich Liber pontificalis genannt[4]).

In der Folgezeit schrieb man neben die Liste der Päpste die Reihenfolge der römischen Kaiser[5]). Dieser vereinigte Katalog der Päpste und Kaiser feierte in dem Chronicon Pontificum et Imperatorum des Martinus Polonus[6]) seinen Triumph in der mittelalterlichen Historiographie. Trotz der vielen Widersprüche, Entstellungen und der unglaublichen Fabeln erlangte die Chronik einen beispiellosen Erfolg. Sie wurde in fast zahllosen Abschriften verbreitet, in viele Sprachen übersetzt und blieb das geschichtliche Lehrbuch des ganzen Mittelalters[7]). Vielleicht ist der Erfolg der Martinischen Chronik am besten geeignet, die Beliebtheit der Katalogsform für historische Darstellungen zu zeigen.

Die Verbreitung und Entwickelung des Papstkataloges regte erfolgreich zur Nachahmung an. „Wie in Rom, so entstanden ähnliche Aufzeichnungen auch an anderen Bischofssitzen und Klöstern, und daraus erwuchsen später die ausführlichen Geschichten der Bistümer und Klöster, welche in der geschichtlichen Literatur des Mittelalters eine so bedeutende Stelle einnehmen“[8]). Auch bei diesen, besonders bei den Bischofskatalogen, läßt sich eine allmähliche Entfaltung wahrnehmen. Am zahlreichsten sind die Bischofskataloge in den alten

---

[1]) Vgl. die Ausgabe von Mommsen in MG. Auctt. antt. IX, 13—196. [2]) Siehe Michael, Gesch. des dtsch. Volkes III[3], 320 f.; ferner Wattenbach, Geschichtsquellen I[7], 60 ff. [3]) Wattenbach, a. a. O. S. 65. [4]) Vgl. die Ausgabe des Liber pontificalis von Duchesne, 2 Bde. Paris 1886/92; ferner Grisar, Liber pontificalis fino al secolo nono. Analecta Romana I, p. 1—25. Rom 1899. [5]) Beispiele: Die Chronica, quae dicitur Hugonis de sancto Victore. MG. SS. XXIV, 88—97; Gilberti Chronicon Pontificum et Imperatorum Romanorum. a. a. O. S. 117 ff. Andere Kataloge der Päpste und Kaiser sind erwähnt bei Wattenbach, Geschichtsquellen II[6], 466 ff. Die wichtigsten sind abgedruckt in MG. SS. XXIV. [6]) MG. SS. XXII, 377—475. [7]) Einen Überblick über die wichtigsten Handschriften, Fortsetzungen, Überarbeitungen und Ausgaben der Martinischen Chronik bietet Potthast I, 771—772. Dort ist auch Literatur über Martinus Polonus verzeichnet. [8]) Wattenbach, Geschichtsquellen I[7], 66.

Diözesen West- und Südwest-Deutschlands. Die ältesten Exemplare sind bloße Namenlisten. Wie schon oben bemerkt wurde, verdanken sie ihren Ursprung vielfach dem kirchlich-religiösen Zweck pietätvollen Gedenkens[1]). Als Quellen scheint man bei der Abfassung von Katalogen auch bereits vorhandene Nekrologien und Kalendarien benützt zu haben[2]). Andere Anhaltspunkte mochten sodann die Grabstätten der Bischöfe bieten[3]). Dem genannten frommen Zweck der Abfassung[4]) entsprechend finden sich diese einfachen Namenlisten vielfach im Anhang von Missalien, Psalterien, Nekrologien oder Martyrologien.

Die allmähliche Entwickelung der einfachen Kataloge zu Katalogs-Chroniken möge durch einige Beispiele veranschaulicht werden: Die Series I. der Archiepiscoporum Coloniensium hat nur Bischofsnamen, z. B. Williberthus; die Series II. hat schon die Ordnungszahl: 22. Willibertus; bei der Series III. ist noch der gleichzeitig regierende König beigefügt: Willibertus (22) episcopus. Sub Hludovico, altero eius filio; bei der Series V. ist die Regierungszeit des Bischofs nachgetragen: Willibertus, annis 20, episcopus. Sub Ludovico alio. In derselben Series V. sind von einem Fortsetzer bei späteren Bischöfen noch mehr Zutaten angefügt; bei dem Bischof Engelbert heißt es: Engelbertus, tutor imperii, occiditur a comite Friderico de Ysenberch; qui multis virtutibus plenus refulsit. Sub Frederico imperatore[5]).

---

[1]) Böhmer, Fontes III, p. X, führt den Ursprung mancher Kataloge auf die Namensverzeichnisse der Diptychen zurück. [2]) Darauf deutet der Titel eines Metzer Kataloges hin: Supter adnexi Kalendarum dies pandunt, qualiter prescripti pontifices Christi migraverunt ad Christum. MG. SS. XIII, 305. [3]) Ein Bamberger Bischofskatalog ist überschrieben: Notae sepulcrales Bambergenses. MG. SS. XVII, 640. [4]) Bei manchen Katalogen ist die fromme Absicht des Verfassers deutlich ausgesprochen. So in der Einleitung zu Gundechari liber pontificalis Eichstettensis: Gundechar peccator, sanctae Aureatensis aeclesiae non suis meritis, sed divina ordinante clementia octavus decimus episcopus, hunc ordinem satis utiliter colligere et ex propriis impensis conscribere fecit, et conscriptum ad altare sancti Willibaldi Christi confessoris scilicet in eodem loco corporaliter quiescentis, et ad servitium sancti Salvatoris tradidit pro se ipso et pro omnium debitorum suorum remedio, maxime autem pro antecessorum suorum episcoporum refrigerio, pro quorum sacra reverentia et condigna memoria imagines eorum et nomina et tempus, quod in ordine episcopali vevebant, diesque discessionis eorundem hic annotare curavit, ut et ipsi apud deum assiduis precibus illum adiuvare dignentur. MG. SS. VII, 242. Dieser Gundechar war Bischof von Eichstätt 1057—1075. Um 1070 begann er das sogenannte Pontificale Gundecharianum, eine kostbare Bilderhandschrift, darin auch die Bischofsbiographie. — Ebenso in der Einleitung zum Heinrichauer Bischofskatalog: ... volumus huius dyoceseos reverendorum patrum episcoporum scribendo nomina enucliare, quatinus successores nostri benefactorum suorum ex hoc scripto nomina cognoscentes pro ipsis devotione ardentissima semper studeant orare. Heinrichauer Gründungsbuch S. 123. [5]) Diese Series Archiepiscoporum Coloniensium sind abgedruckt MG. SS. XIII, 284—287.

Durch ähnliche und größere Ergänzungen entstanden die Bischofschroniken, als deren älteste Beispiele die Gesta episcoporum Methensium des Paulus Diaconus[1]) und des Bertharii Gesta episcoporum Virdunensium[2]) gelten. Die Wichtigkeit derartiger Bistumschroniken für die Erkenntnis der bischöflichen Tätigkeit betont auch Werminghoff[3]). Bedauerlich bleibt allerdings die Übernahme zahlreicher falscher Tatsachen in die Katalogswerke. Denn durch die chronologische Festlegung und feste Verbindung mit einer historischen Persönlichkeit erhielten auch ganz unhistorische Dinge den Stempel der Glaubwürdigkeit. Besonders die Martinischen Chroniken sind in dieser Hinsicht berüchtigt.

Trotzdem sind die Katalogswerke durch eben diese Schattenseiten literaturgeschichtlich interessant. Aus ihnen erkennen wir klar und unverfälscht die historische Auffassung des Mittelalters. Sie zeigen uns, was der mittelalterliche Historiker für möglich, für glaubhaft, für wichtig hielt, und woran er seine Freude hatte. Bei der Betrachtung der Entwickelung der Katalogswerke wäre es jedoch falsch, jeden Katalog als Beispiel eines bestimmten Entwickelungsstadiums der Katalogsgeschichtschreibung ansehen zu wollen. Mancher einfache Katalog oder manche weniger umfangreiche Chronik ist jünger als andere reichhaltigere Werke. Einzelne sind nur Auszüge aus umfangreicheren Darstellungen. So ist der bekannte Papstkatalog, der Catalogus Felicianus, nur ein Auszug des Liber pontificalis[4]). Ebenso sind die Gesta pontificum Tungrensium, Traiectensium et Leodicensium abbreviata[5]) und die Gesta episcoporum Halberstadensium[6]) älteren Werken entnommen.

Endlich ist die Entwickelung der Katalogsgeschichtschreibung keine sich gleichmäßig vervollkommnende, d. h. in aufsteigender Linie verlaufende, sondern die Katalogswerke verschiedener Zeiten und Länder haben auch verschiedenen Umfang und Wert. Auch diese Erscheinung ist charakteristisch für die allgemeine mittelalterliche Historiographie, die ja ebenfalls fruchtbare und unfruchtbare Perioden aufweist. Das steigende und fallende historische Interesse und Verständnis findet sogar in einzelnen umfangreicheren Katalogswerken einen deutlichen Ausdruck. Die größeren Unterbrechungen des Liber pontificalis sowie die dürftigen Mitteilungen mancher Gesta über eine ganze Reihe von Bischöfen, die nachteilig abstechen von unmittelbar vorausgehenden oder

---

[1]) Wattenbach, Geschichtsquellen I, 182 f., MG. SS. II, 260 ff. [2]) Wattenbach, Geschichtsquellen I, 321, MG. SS. IV, 39 ff. [3]) Verfassungsgesch. der dtsch. Kirche im Mittelalter, S. 135. [4]) Vgl. den Artikel „Liber pontificalis“ in Haucks Realenzyklopädie. [5]) Sie sind ein Auszug aus den Gesta des Aegidius Aureavallensis. Vgl. Potthast I, 17 u. 521. [6]) Wattenbach, Geschichtsquellen I, 30 und II, 356, ferner MG. SS. XXIII, 73 ff.

folgenden ausführlichen Nachrichten[1]), sind ebenso viele Zeichen des Tiefstandes der Historiographie während der entsprechenden Zeit.

So gibt uns die Katalogsgeschichtschreibung ein anschauliches Bild von der mittelalterlichen Historiographie im allgemeinen. An den Katalogswerken erkennen wir die bescheidenen *Anfänge* und die allmähliche *Vervollkommnung* der Geschichtschreibung und des geschichtlichen Verständnisses mit ihren verschiedenen Wandlungen und Schwankungen. Sie zeigen uns, in welcher *Form* das Mittelalter Geschichte darzustellen liebte. Ihr *Inhalt* sagt uns deutlich, was das Mittelalter an historischem *Interesse*, an historischer *Kritik*, an historischer *Auffassung* besaß. Und zwar begleiten uns die Katalogswerke durch das ganze Mittelalter und darüber hinaus als Führer und Zeugen. Daher bedarf denn auch die Behauptung Werminghoffs, daß sich die Zahl der Bistumschroniken von der Mitte des 13. Jahrhunderts ab vermindere, ohne jedoch ganz zu verschwinden[2]), sehr der Einschränkung. Es ließen sich fast von jeder bedeutenderen Diözese des westlichen und südwestlichen Deutschland mehr oder weniger ausführliche Bischofschroniken aus späterer Zeit nennen. Noch unzutreffender ist Werminghoffs Ansicht für den Osten. In den ostdeutschen Bistümern rechts der Oder, die allerdings für das Mittelalter richtiger als polnische bezeichnet werden dürfen, sind ältere Bischofskataloge sehr selten; nur Breslau macht eine rühmliche Ausnahme. Die größeren Bischofschroniken gehören hier erst dem Ausgange des Mittelalters an, oder gar der Zeit nach 1500. Eine bestimmte Zeit für das Ende der Katalogswerke läßt sich kaum feststellen. Die Katalogsgeschichtschreibung konnte sich zu einer besonderen Gattung der Historiographie entwickeln, weil sie der mittelalterlichen Geschichtsauffassung und Geschichtsdarstellung entsprach. Als nun am Ausgange des Mittelalters der Humanismus mit neuen Ideen, Problemen und Ansprüchen die Geschichtsauffassung und -darstellung änderte, hörte die Bedeutung der Katalogswerke auf; ihr Ende ist in den einzelnen Diözesen allerdings verschieden. Sie verschwanden mit der Zeit, der sie ihr Entstehen verdankten, oder sie mußten eine Umbildung in humanistischem Sinne erfahren[3]).

Das Interesse für die eigentümliche Quellengattung der Kataloge ist geblieben. Die meisten derselben sind bereits herausgegeben, die wichtigsten sind

[1]) Vgl. z. B. die dürftigen Notizen bei vielen Bischöfen im ersten und letzten Teil der Gesta epp. Mett. mit den reichhaltigen Viten der Continuatio I und II. MG. SS. X, 534 ff. [2]) Werminghoff, Verfassungsgesch. d. dtsch. Kirche, S. 135. [3]) So der Liber pontificalis in dem Liber de Vita Christi ac de vitis summorum pontificum Romanorum von Platina. Venedig 1479. Dieselbe Umarbeitung zeigen die späteren Breslauer Kataloge von Dlugoß, Cureus, Henelius usw.

Gegenstand von Einzeluntersuchungen geworden. Nur an zusammenfassenden Darstellungen zusammengehöriger Kataloge scheint es bisher noch zu fehlen.

Für eine Gesamtbearbeitung der Breslauer Bischofskataloge, die bei ihrer großen Anzahl und Mannigfaltigkeit ein anschauliches Bild gewähren von der Entwickelung, den Licht- und Schattenseiten der Katalogsliteratur überhaupt, soll die folgende Abhandlung eine Vorarbeit und einen Beitrag liefern. Mögen die vorausgeschickten Gedanken nicht nur beitragen zur Rechtfertigung vorliegender Arbeit, sondern auch Anlaß geben zu weiteren Mitteilungen über bisher unbekannte Breslauer Bischofskataloge, die vielleicht noch unberührt in Archiven und Bibliotheken ruhen und des Forschers harren.

A. Übersicht über die Handschriften und Ausgaben der Breslauer Bischofskataloge.

Die folgende Zusammenstellung der Handschriften und Ausgaben der Breslauer Bischofskataloge war die notwendigste Vorarbeit für eine Neubearbeitung dieser Quellengattung, sei es für eine Neuausgabe, sei es für „eine zusammenhängende Betrachtung", wie sie schon Zeißberg[1]) als notwendig erachtete.

Die Sammlung der Handschriften war in erster Linie erforderlich, um Klarheit zu schaffen über den gesamten Bestand der Kataloge; denn die wenigen von Kętrzyński[2]) und Schulte[3]) in ihren Arbeiten zusammengestellten Handschriften wollen und können diesem Zweck nicht dienen. Ebensowenig konnten die bereits besorgten Ausgaben unerwähnt bleiben, zumal sie für das Interesse an den Katalogen und die an ihnen geleistete Arbeit den besten Beweis liefern.

Die vorliegende Übersicht ist das Resultat eines ebenso mechanischen wie mühsamen Suchens in den Archiven. Um ein möglichst vollständiges Bild bieten zu können, mußten nicht nur die bei den verschiedenen Ausgaben der Kataloge oder in andern Werken bereits erwähnten Handschriften nach Möglichkeit eingesehen, sondern vor allem die noch unbekannten Kataloge aufgesucht werden.

Die Anordnung der ersten und zweiten Gruppe beruht auf meinen näheren Untersuchungen über die betreffenden Kataloge. Für die Einteilung der Dlugoß-Handschriften waren mehr äußere Gesichtspunkte maßgebend;

---

[1]) Zeißberg, S. 137. [2]) Kętrzyński, M. P. VI, 534—535, und Z. G. Schl. XXVIII, 259 ff. [3]) Schulte, Z. G. Schl. XLIV, 207 ff.

denn viele derselben entzogen sich ganz meiner Kontrolle. Darum ist es wohl möglich, daß bei einer späteren eingehenderen Prüfung der eine oder andere Katalog zu einer andern Gruppe gezählt werden muß. Zur notwendigen Vollständigkeit der Übersicht gehörte auch die Erwähnung solcher Handschriften, von denen wir nur aus gelegentlichen Mitteilungen älterer Historiker Kenntnis haben, die aber längst verloren oder gegenwärtig noch verborgen sind.

Vielleicht könnte man einen doppelten Vorwurf gegen die Art der Zusammenstellung erheben. Zunächst den, daß ich in der Aufnahme von Katalogshandschriften in das Verzeichnis zu weit gegangen sei; sodann, daß die wichtigeren Handschriften zu wenig hervorgehoben und charakterisiert seien. Was den ersten Punkt betrifft, so ist es allerdings wahr, daß viele besonders unter den Dlugoß-Handschriften für eine Ausgabe nicht in Frage kommen. Wenn diese trotzdem Aufnahme fanden, so geschah es einmal mit Rücksicht auf die erstrebte Vollständigkeit; ferner deshalb, weil einzelne Fortsetzungen doch für die Geschichte des einen oder andern Bischofs interessante Beiträge von Zeitgenossen liefern. Auch der dürftigste Katalog ist immerhin ein Beweis für das wissenschaftliche Leben, für das Interesse der Zeit an der Geschichte der Heimat, für das Interesse besonders an den Breslauer Bischöfen, die ja lange Zeit die mächtigsten und einflußreichsten Persönlichkeiten des schlesischen Heimatlandes waren. Die Charakterisierung und Bewertung der bedeutenderen Handschriften war durch den Zweck der Übersicht eng begrenzt. Es sollte weniger eine kritische Prüfung der Handschriften als vielmehr nur eine kurze Zusammenstellung geboten werden. Eine kritische Prüfung muß wohl den Neuausgaben vorausgeschickt werden; hier aber hätte sie zu weit geführt. Übrigens kann man Alter, Umfang und Wert der Kataloge meistens schon aus der kurzen Angabe der einzelnen Fortsetzungen und der nach Möglichkeit beigefügten Seitenzahl der Handschrift erkennen oder doch wenigstens vermuten.

Auf erschöpfende Vollständigkeit will die Übersicht keinen Anspruch erheben. Diese zu erreichen war schon deswegen ausgeschlossen, weil infolge des Krieges die Benutzung der heimischen Archive erschwert, der Besuch auswärtiger nahezu unmöglich war. Möge nun die Übersicht selbst anregen und dazu beitragen, die noch bestehenden Lücken mehr und mehr zu beseitigen.

I. Einfache Bischofskataloge.

1. Der Heinrichauer Bischofskatalog: Inicium ordinacionis Wratizlauiensis ecclesie episcoporum, quorum nomina libello presenti subscribuntur, im Anhang des Heinrichauer Gründungsbuches. Dieses älteste Breslauer Bischofsverzeichnis umfaßt die Bischöfe von Jeronimus bis Thomas I.

(† 1268). Die Handschrift befindet sich in Breslau, D.A. V. 7. f. XLVIIIa —LI a. Der Katalog wurde abgedruckt von G. A. Stenzel 1854 im Liber Fundationis Claustri Sanctae Mariae Virginis in Heinrichow, S. 123—136; ferner von A. Kętrzyński, M. P. VI, 558—559, Krakau 1893.

2. Der Leubuser Katalog: Catalogus Lubensis. Von ihm sind zwei Handschriften bekannt: a) Eine ältere in der Markusbibliothek zu Venedig, Classis X Lat. Cod. 188 chart. in folio saec. XV. b) Eine jüngere, sehr wenig abweichende Handschrift fand sich in Breslau, K.St.A. Rep. 135. D. 377 ee f. 216b—217b. Letztere um das Jahr 1600 angefertigte Handschrift ist noch bei keiner Ausgabe benutzt. Beide Handschriften enthalten die Bischöfe von Jeronimus bis Heinrich von Würben († 1319). Der Leubuser Katalog ist zuerst herausgegeben worden von Wattenbach, M. L. 110—113, Breslau 1861. Nach dieser Ausgabe wieder abgedruckt von A. Kętrzyński, M. P. VI, 560—564.

3. Die Series episcoporum mit den Bischöfen von Jeronimus bis Wenceslaus (resign. 1417, † 1419), dessen Lebensbeschreibung jedoch unvollständig ist. Die Original-Pergamenthandschrift des Kataloges findet sich in Breslau, K.U.B. IV. F. 175. Die Series wurde zum erstenmal herausgegeben von Dr. A. Kaffler, Z. G. Schl. I (1855) S. 224—225; noch einmal abgedruckt von A. Kętrzyński, M. P. VI, 560—565.

4. Der Grüssauer Katalog: Catalogus Grussaviensis. Er umfaßt die Bischöfe von Jeronimus bis Peter II. Nowag (1447—1456); von letzterem ist aber nur noch die Ordination angegeben. Die Handschrift ist enthalten im Diplomatarium des Zisterzienserklosters Grüssau, jetzt in Breslau, K.St.A. Rep. 135. D. 176 f. 99a—99b. Der Katalog ist herausgegeben von Kętrzyński, M. P. VI, 566—571, von ihm als Katalog krzesoborski bezeichnet.

5. Der Katalog des Liber niger[1]) mit den Bischöfen von Jeronimus bis Jodocus de Rozinberg († 1467). Die Charakteristik und die Nachricht vom Tode des Jodocus sind von einer zweiten, wenig späteren Hand nachgetragen. Die Handschrift befindet sich in Breslau, D.A. IIIa, 31. Dieses Bischofsverzeichnis ist herausgegeben von Stenzel, SS. RR. Sil. II, 133—134; nach dieser Ausgabe abgedruckt von Kętrzyński, M. P. VI, 566—571; von ihm als Katalog Stenzlowski bezeichnet.

6. Der Glogauer Katalog: Catalogus Glogoviensis. Er umfaßt die Bischöfe von Jeronimus bis Johannes Roth (1482—1506). Die Vita des letzteren ist unvollständig. Die Bischöfe Preczlaw und Wenceslaus fehlen.

[1]) Liber niger ist das große Privilegienbuch des Breslauer Domkapitels.

Die Handschrift befindet sich zu Fürstenstein in Schlesien in der Reichsgräflich von Hochbergschen Majoratsbibliothek: Fol. 8. f. 167b—169b. Der Katalog ist zuerst gedruckt von Hermann Markgraf, SS. RR. Sil. X, 2—5; hiernach abgedruckt von Kętrzyński, M. P. VI, 560—565.

II. Kataloge der Institutio-Gruppe.

1. Die Haupt-Institutio.

a) De Institucione ecclesie wratislauiensis in Breslau, K.U.B. IV. F. 103 f. 127b—134a. Die Handschrift umfaßt die Bischöfe von Jeronimus bis Jacobus a Salza (1521—1539). Sie ist von verschiedenen Händen geschrieben: Die erste Hand reicht bis Bischof Wenceslaus (1382—1417/19), dessen Vita unvollständig ist. Dieser Teil entspricht der eigentlichen Institutio und stammt aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts, nicht aber, wie Stenzel (SS. RR. Sil. I, Vorrede XIV) meint, aus dem Ende des 15. Jahrhunderts; denn es wird darin noch eine im Jahre 1501 stattgefundene Überschwemmung der Oder erwähnt. Von der zweiten Hand ist die Fortsetzung der Vita Wenceslaus' und die folgenden Bischofsviten bis Johannes Roth; von der dritten Hand ist ein Teil der Vita des Johannes Turzo (ord. 1506); der Schluß endlich ist von einer vierten Hand geschrieben[1]).

b) De Institucione ecclesie wratislauiensis in Breslau, K.U.B. IV. F. 104 f. 87b—92a. Diese Handschrift bietet den Text der ersten Hand von K.U.B. IV. F. 103; nur fehlen die allgemeinen Notizen zu den Jahren 1335, 1341 und 1338, die ja auch in der Institutio ursprünglich fehlten. Am Rande finden sich einzelne Bemerkungen von späterer Hand[2]).

c) Eine von Stenzel nicht gekannte Handschrift der Cronica principum Polonie mit der Institutio benutzte Dr. Sygmunt Węclewski. Ihr Text stimmt wesentlich mit den unter a und b genannten Handschriften überein[3]). Außer dem ganzen Schluß der Institutio enthält sie auch den Abschnitt: Sciendum praeterea quod . . . bis nostre future habitacionis hospitem habeamus[4]). Dann schließt sie mit den Worten: Explicit Cronica Polonorum finita[5]). Codex von Sędziwoi.

---

[1]) Dieser Cod. ms. IV. F. 103 stammt aus der Bibliothek der Minoriten von St. Dorothea zu Breslau. Da die Originalhandschrift der Institutio verloren ist, so gilt seit Stenzel die vorliegende als beste Handschrift. [2]) Diese Handschrift wurde im Jahre 1703 von Thebesius dem Abt Ludovicus von Leubus geschenkt; von Thebesius rühren deshalb wohl auch die am Rande gemachten Bemerkungen her. [3]) Vgl. zu dieser Handschrift die näheren Angaben von Węclewski, M. P. III, 428, und die Varianten zu seiner dortigen Institutio-Ausgabe. [4]) SS. RR. Sil. I, 166—167. [5]) M. P. III, 556.

d) Eine von Sommersberg benutzte Handschrift der Institutio scheint verloren zu sein. Er führt sie an als: De Institucione Ecclesiae Vratislaviensis (ex Musaeo nostro).

e) Die zweite von Sommersberg verwertete Handschrift (Codex Hermsdorffensis) befand sich früher in der Bibliothek der Reichsgrafen von Schaffgotsch zu Hermsdorf. Die Bibliothek wurde später nach Warmbrunn verlegt; unsere Handschrift ist aber dort nicht mehr vorhanden.

f) Die Varianten, die Sachs von Löwenheim zu seiner Historie und Genealogie von Schlesien anführt, zeigen, daß er eine sonst unbekannte Handschrift der Institutio benutzt hat.

g) Eine Handschrift der Cronica princ. Pol. mit der Institutio besaßen die Augustiner-Chorherren in Glatz. Dieselbe wurde benutzt von Benedict von Posen in seiner Cronica ducum Slesie corroborata ex quodam libro monasterii canonicorum regularium s. Marie in Glotcz, Pragensis dioecesis, per venerabilem Benedictum de Posnania ad s. spiritum apud Wratislaviam prepositum, anno domini 1518. Diese Handschrift muß der des Sachs von Löwenheim ähnlich gewesen sein[1]).

h) Ob die von Klose[2]) erwähnte Handschrift der Cronica princ. Pol. auch die Institutio enthalten hat, ist nicht sicher. Sie soll aus dem Jahre 1420 gewesen sein und sich in der Bibliothek des Großkanzlers von Carmer befunden haben. Stenzels Nachforschungen nach dieser Handschrift blieben erfolglos.

i) Eine von Stenzel übersehene Handschrift der Cronica princ. Pol. befindet sich nach Voigt (Geschichte Preußens I, 295 Anm. 1) im K. St. A. zu Königsberg; ob sie die Institutio enthält, konnte nicht festgestellt werden[3]).

Eine deutsche Übersetzung der Institutio scheint nicht zu existieren, obschon es mehrere Handschriften von Übersetzungen der Cronica princ. Pol. gibt[4]).

Die Ausgaben der Institutio.

1. Zuerst hat Sommersberg die Institutio herausgegeben in seinen Scriptores I, 60—63, 1729. Er benutzte zwei uns nicht mehr bekannte Handschriften: a) einen Codex „ex Musaeo nostro“ und b) den Codex Hermsdorffensis. Diese Ausgabe ist sehr mangelhaft.

[1]) Vgl. Roepell, Z. G. Schl. II (1858) 402—418. [2]) Klose, Von Breslau (Briefe eines Reisenden) I (1780) Brief 4 S. 48. [3]) Auf eine diesbezügliche Anfrage Schultes wurde von Königsberg geantwortet, die dortigen Handschriften seien wegen der drohenden Kriegsgefahr in Sicherheit gebracht. [4]) Zu den unter a, b, d, e, f, h und i genannten Handschriften vgl. die Angaben Stenzels, SS. RR. Sil. I, Vorrede S. XIV u. XV.

2. Den von Sommersberg besorgten Druck übernahm Lorenz Mitzler (Micler) in seine von 1761 an in Warschau erscheinende Historiarum Poloniae et magni ducatus Lithuaniae scriptorum quotquot ab initio reipublicae Polonae ad nostra usque tempora extant omnium collectio magna[1]).

3. Eine bedeutend bessere Ausgabe besorgte später Stenzel in den SS. RR. Sil. I (1835) 156—172. Stenzel legte dem Druck folgende Handschriften zugrunde: a) die Institutio des Liebenthal, doch erst von Bischof Preczlaw an, da der erste Teil bei Liebenthal zu große Abweichungen aufweist; b) den Codex K.U.B. IV. F. 103; c) den Codex K.U.B. IV. F. 104; d) die Varianten der von Sachs von Löwenheim benutzten Handschrift; e) endlich hat Stenzel noch die Ausgabe von Sommersberg herangezogen.

4. Unter Benutzung des Stenzelschen Druckes besorgte schließlich Dr. Zygmunt Węclewski im Jahre 1878 eine letzte Institutio-Ausgabe in den M. P. III, 545—578. Doch hat Węclewski auch die Varianten der Chronik des Benedict von Posen und jene der Handschrift von Sędziwoi mitgeteilt.

2. Auszüge aus der Institutio.

a) De fundacione ecclesie Wratislauiensis in der Universitätsbibliothek zu Prag, Ms. I. C. 24. ch. f. 200—204[2]). Dieser von einer Hand geschriebene Katalog umfaßt die Bischöfe von Jeronimus bis Wenceslaus, dessen Vita unvollständig ist. Die Handschrift ist noch ungedruckt und bei keiner Ausgabe der Institutio herangezogen worden.

b) Ein noch kürzerer Auszug aus der Institutio als die genannte Prager Fundatio ist der Katalog der Breslauer Handschrift, K.U.B. IV. Q. 62. f. 191a—191b; er umfaßt dieselben Bischöfe wie der vorige. Die Handschrift ist noch ungedruckt und unbenutzt.

3. Fortsetzungen der Institutio.

a) Eine Institutio-Handschrift mit kurzer Fortsetzung findet sich zu Krakau in der Czartoryskischen Bibliothek Nr. 1336 fol. Nach Kętrzyński[3]) stammt die Handschrift aus dem 17. Jahrhundert und bringt neu „eine kurze Notiz über Conrad und eine etwas ausführlichere über die Wahl des Peter Nowag."

b) Der Codex Ms. 513 der Fürst Lobkowitzschen Bibliothek zu Prag enthält eine Handschrift der Cron. princ. Pol. mit der Institutio. Der

[1]) Mitzler hat überhaupt alle von Sommersberg gedruckten Quellen in seine Publikation übernommen. Vgl. Zeißberg S. 7 und 132. [2]) Truhlar erwähnt in dem Catalogus codd. mss. lat. der Prager Universitätsbibliothek die Fundatio nicht besonders, sondern I, Nr. 116 S. 39—40 nur den Auszug der Cron. Polonorum (d. i. die Cron. pr. Pol.), woran sich die Fundatio anschließt. [3]) M. P. VI, 585 und Z. G. Schl. XXVIII (1894) 288.

Katalog umfaßt die Bischöfe von Jeronimus bis Andreas Jerin († 1596). Die erste Hand reicht bis Rudolf († 1482). Die folgenden Viten sind von einer zweiten Hand. Die Handschrift ist noch ungedruckt.

4. Überarbeitungen der Institutio.

a) Die Cronica et numerus episcoporum Wratislaviensium des Sigismund Rosicz. Diese Bischofschronik reicht von Jeronimus bis in den Anfang der Regierung des Bischofs Rudolf von Rüdesheim (ord. 1468). Die Originalhandschrift war noch im Anfang des 18. Jahrhunderts auf der Rhediger'schen Bibliothek vorhanden, allerdings in sehr schlechtem Zustande. Zu Kloses Zeiten war sie dort nicht mehr zu finden. Doch existieren einige Abschriften des Werkes von verschiedenem Wert[1]):

1. Sigismundi Rositzii Anonymi Chronica et Numerus Episcoporum Vratislaviensium (1051—1470); von einer Hand geschrieben. Die Handschrift befindet sich in Breslau, St.B.R.: 2173.

2. Eine Chronica et numerus Episcoporum Vratislaviensium, reichend bis 1468. Diese von einer Hand geschriebene Handschrift befindet sich in Breslau, St.B.R.: 210, p. 1—8.

3. Eine von Ezechiel 1713 angefertigte Abschrift des Rosiczschen Werkes kam später in den Besitz des Archivars Joh. Carl Roppan, der sie noch 1796 besaß. Jetzt befindet sie sich in der Reichsgräflich von Hochbergschen Majoratsbibliothek zu Fürstenstein in Schlesien. Ms. IV. 2. 11.

4. Wachter berichtet von einer sonst unbekannten Rosicz-Handschrift im Besitz des Grafen Schweinitz auf Schloß Dieban, Kreis Steinau a. O.

5. Ferner erwähnt Wachter eine Rosicz-Abschrift im Besitz des Grafen Schaffgotsch-Warmbrunn.

6. Von einer zu Warschau befindlichen Handschrift der Cronica des Rosicz spricht Gołębiowski, O Dziejopisach Polskich, 26. Er nennt Rosicz den Annalista Rosicki.

7. Die beste der bekannten Rosicz-Handschriften ist die Cronica et numerus episcoporum Wratislaviensium, die erst von Kętrzyński aufgefunden wurde. Sie befindet sich in Breslau, K.U.B. I. Q. 171 f. 110a—113b. Diese Chronik ist allerdings von einem Fortsetzer bis in den Anfang der Regierung des Bischofs Johannes Roth (ord. 1482) weitergeführt und mit einigen Zusätzen versehen worden.

---

[1]) Zu diesen Handschriften vgl. die Angaben von Wachter, SS. RR. Sil. XII, Vorrede S. III, und Zeißberg, S. 134.

Die Bischofschronik des Rosicz ist schon mehrfach herausgegeben worden:

1. Die erste Ausgabe besorgte Sommersberg I, 64—68. Nach seiner Angabe benutzte er drei Handschriften. Nach Grünhagens Vermutung hat Sommersberg noch die Originalhandschrift benutzen können, außerdem eine Abschrift aus der St.B. Breslau, endlich die von Ezechiel angefertigte Kopie [1]).

2. Die Sommersbergsche Ausgabe ist „wieder abgedruckt in Mitzlers Sammlung III mit Anmerkungen betreffend die Bischöfe von Breslau aus einer Handschrift Załuskis“ [2]).

3. Eine bessere Edition des Rosiczschen Kataloges besorgte Franz Wachter, SS. RR. Sil. XII, 31—36, Breslau 1883. Wachter benutzte die Handschriften von Ezechiel und Schweinitz. Ferner zog er den Sommersbergschen Druck heran; doch ließ er die wenig brauchbare Schaffgotschsche Handschrift unberücksichtigt.

4. Die letzte Ausgabe des Rosicz unternahm sodann Kętrzyński, M. P. VI, 572—584. Er legte ihr die neuestens entdeckte, wertvolle Handschrift von Breslau, K.U.B. I. Q. 171 zugrunde; außerdem benutzte er den Wachterschen Druck, dessen Varianten er in den Anmerkungen angibt.

b) Eine bessere Überarbeitung der Institutio als Sigismund Rosicz lieferte der Prämonstratensermönch Nicolaus Liebenthal im Anschluß an seine Abschrift der Cronica principum Polonie unter dem Titel: Sequitur secunda pars huius libri. Nunc scribendum puto de institucione Wratislaviensis ecclesiae. Liebenthals Arbeit umfaßt die Bischöfe von Jeronimus bis Johannes Roth, dessen Ordination (1482) noch berichtet wird. Obwohl der Katalog schon Spuren des Einflusses der Bischofschronik des Dlugoß aufweist, so gehört er doch zweifellos zur Institutio-Gruppe. Die Originalhandschrift auf starkem Pergament befindet sich zu Breslau, K.St.A. Rep. 135. D. 90a f. 129—138 [3]).

Nicht als zur Institutio-Gruppe gehörig, sondern nur im Anschluß an den Katalog des Liebenthal erwähne ich eine sehr interessante Breslauer Bischofschronik, deren Handschrift sich in der Reichsgräflich von Hochbergschen Majoratsbibliothek zu Fürstenstein befindet, Ms. F. 8. f. 239a—249a. Ich nenne sie hier,

---

[1]) In den Anmerkungen bringt Sommersberg kurz die Bischofsliste nach Dlugoß, fortgesetzt bis Bischof Franz Ludwig (1683—1732). [2]) Zeißberg, S. 34. Die Ausgabe Mitzlers war mir leider nicht zugänglich, sodaß ich nicht nachkontrollieren konnte, ob mit der Handschrift Załuskis ein Bischofskatalog oder eine andere Quelle gemeint ist. [3]) Diese Handschrift des Liebenthalschen Kataloges ist von Stenzel, SS. RR. Sil. I, Vorrede S. XIII, und Zeißberg, S. 131 Anm. 2, irrtümlich als erste Handschrift der Institutio angeführt worden. Als solche wird sie auch von Węclewski, M. P. III, 425, bezeichnet.

weil sie weder zur Gruppe der Institutio-Kataloge, noch zu den Dlugoß-Katalogen gerechnet werden kann. Denn mit der Institutio hat der Katalog gar keine Ähnlichkeit, mit Dlugoß aber zeigt er nur soviel Verwandtschaft wie Liebenthal. Mit der Bischofschronik des letzteren stimmt er fast ganz überein bis auf die Stellen, welche Liebenthals Abhängigkeit von der Institutio zeigen; diese fehlen. Er reicht etwas weiter als Liebenthal; denn er umfaßt die Bischöfe von Jeronimus bis Johannes Turzo (1506—1520) einschließlich. Der Katalog ist bis jetzt noch unbenutzt[1]) und noch nicht publiziert.

III. Dlugoß-Kataloge.

1. Die Handschriften des Dlugoß-Kataloges.

a) Dlugoß-Handschriften im Anschluß an die Statuta Rudolfina[2]).

1. Chronica Episcoporum Wratislaviensium in der Originalhandschrift der Statuta Rudolfina, ein wertvoller Pergamentcodex. Diese ist wohl die beste der erhaltenen Handschriften des Dlugoß-Kataloges; sie umfaßt die Bischöfe von Gottfried bis Rudolf von Rüdesheim (post. 1468). Breslau, D.A. III. a. 1.

2. Chronica Episcoporum Ecclesiae Vratislauiensis, quae olim Smogorouiensis et Bicinensis seu Ryczinensis. Der Katalog umfaßt die Bischöfe von Gottfried bis Martin Gerstmann (1574—1585), ist also schon eine Fortsetzung des Dlugoß. Die erste Hand reicht bis Jakob von Salza († 1539), die zweite bis Martin Gerstmann[3]). Die Chronica findet sich in einer Abschrift der Statuta Rudolfina zu Breslau, K.St.A. Rep. 135. D. 1. b. f. 265a—344b.

3. Chronica Episcoporum Wratislaviensium: Ecclesia Wratislaviensis, quae et Smogroviensis et Rytzinensis. Die Handschrift enthält die Bischöfe von Gottfried bis Johannes Sitsch (1600—1608), dessen Vita aber nur angefangen ist. Sie ist von einem einzigen Schreiber angefertigt, doch finden sich Randbemerkungen von einer anderen Hand. Der Katalog ist gleichfalls im Anschluß an die Statuta Rudolfina aufgeschrieben und findet sich in Breslau, D.A. III. a. 2[4]).

4. Chronica Episcoporum Ecclesiae Vratislauiensis, quae et Smogorouiensis et Bicinensis seu Ryczinensis, mit den

[1]) Nur kurz ist dieser Katalog erwähnt von Markgraf, SS. RR. Sil. X (1877) Vorrede S. VI; sodann von Schulte, Z. G. Schl. XLIV, 209. [2]) Das Chronicon des Dlugoß ist deswegen so häufig mit den Stat. Rud. verbunden, weil es dem Bischof Rudolf gewidmet war. [3]) Im Register sind von verschiedenen Händen die Namen der Bischöfe bis Sebastian von Rostock nachgetragen. [4]) Diese Handschrift ist angeblich von Jos. Lipf bei seiner Ausgabe des Dlugoß-Kataloges benutzt worden.

Bischöfen von Gottfried bis Johannes Sitsch, von dem jedoch nur die Wahl mitgeteilt ist. Die Handschrift rührt von mehreren Schreibern her. Die erste Hand reicht bis Bischof Caspar Logau (1562—1574); von einer zweiten stammen die Viten von Martin Gerstmann bis Andreas Jerin; von einer dritten sind die Lebensbeschreibungen des Bonaventura Hann (Hahn), Paulus Albertus und Johannes Sitsch. Die Chronica ist gleichfalls in einer Abschrift der Statuta Rudolfina zu Breslau, D.A. III. a. 16.

5. Chronica Episcoporum Wratislauiensium: Ecclesia Wratislauiensis, quae et Smogrouiensis et Rytzinensis. Auch dieser Katalog bietet die Viten der Bischöfe von Gottfried bis Johannes Sitsch, dessen Biographie unvollendet ist. Die erste der verschiedenen Hände reicht bis in den Anfang der Regierungszeit des Bischofs Rudolf von Rüdesheim, enthält also den eigentlichen Dlugoß-Katalog. Der Rest der Biographie Rudolfs und die folgenden Bischofsviten stammen von einer späteren Hand. Die Handschrift der Statuta Rudolfina, welche diesen Bischofskatalog enthält, befindet sich in Breslau, D.A. III. a. 3.

6. Chronica Episcoporum Wratislaviensium: Ecclesiae Wratislaviensis. Quae et Smogroviensis et Rytzinensis, mit den Viten der Bischöfe von Gottfried bis Franciscus Ludovicus (1683—1732). Die ganze Chronik ist von einer einzigen sorgfältigen Hand geschrieben. Bei mehreren der letzten Bischöfe ist der Vita noch die Aufschrift des Epitaphs oder ein Distichon beigefügt. Auch dieser Katalog findet sich in einer Abschrift der Statuten des Bischofs Rudolf zu Breslau, D.A. III. a. 8.

b) Dlugoß-Handschriften ohne Verbindung mit den Statuta Rudolfina.

1. Sequitur Cronica Episcoporum Wratizlauiensium: Ecclesia Wratizlauiensis, quae et Smogrouiensis et Rytzinensis ... Johannes Longini Canonicus Cracouiensis. Die Handschrift bietet den Text der ursprünglichen Chronik des Dlugoß mit den Bischofsviten von Gottfried bis Rudolf von Rüdesheim; sie ist von einer Hand angefertigt. Diese Cronica scheint eine ziemlich alte, vielleicht sogar gleichzeitige Abschrift zu sein; sie findet sich zu Breslau, K.U.B. IV. F. 104. f. 218a—244b[1]).

2. Johannis Longini Canonici Cracoviensis Chronica Episcoporum Wratislaviensium. Dieser Katalog entspricht gleichfalls dem Umfang des ursprünglichen Chronicons von Dlugoß. Er umfaßt die Bischöfe

[1]) Dieser Kodex enthält auch die an zweiter Stelle angeführte Handschrift der Haupt-Institutio. Die vorliegende Cronica des Dlugoß scheint die von Thebesius in seinen „Liegnitzer Jahrbüchern" erwähnte Handschrift zu sein, da Thebesius diesen Kodex besessen hat.

von Gottfried bis Rudolf. Der Katalog scheint eine brauchbare Abschrift einer guten älteren Vorlage zu sein; er ist von einer Hand geschrieben und mit Randbemerkungen versehen. Die Handschrift zu Breslau, St.B. R. 2729. b.

3. Cronica Episcoporum Smogrouiensis (et) Ritczinensis ecclesiarum, que nunc Wratislauiensis appellatur eclesia, feliciter incipit. Die Cronica umfaßt die Bischöfe von Gottfried bis Rudolf. Nur die Viten der apokryphen Bischöfe des Dlugoß (Gottfried bis Timotheus) zeigen große Ähnlichkeit mit jenen des Dlugoß-Kataloges. Der größte Teil dieses Bischofsverzeichnisses von Hieronymus ab stimmt sehr viel mit dem Fürstensteiner Katalog überein, den wir im Anschluß an die Institutio des Nic. Liebenthal erwähnt haben, dessen Abhängigkeit von Dlugoß nicht so groß ist. Die von einem einzigen Schreiber angefertigte Handschrift stammt aus dem 16. Jahrhundert und befindet sich zu Wien, K. K. Hofbibliothek, Ms. Nr. 3344, (olim Univ. 1017) f. 9—16[1]).

4. Cronica Episcoporum Wratislawiensium bis 1482 in Prag, Fürstlich Lobkowitzsche Bibliothek, Ms. 518. Cod. chart. saeculi XV. exeuntis. Wenn diese Zeitbestimmung richtig ist, dann haben wir eine ziemlich alte und beachtenswerte Abschrift des Dlugoß-Kataloges vor uns[2]).

5. Cronica Wratislaviensium olim antiquorum Smogroviensium et Ritczinensium episcoporum ab Anonymo usque ad annum 1400 deducta. Die Handschrift befindet sich zu Wien, K. K. Hofbibliothek, Cod. chart. saec. XVI. F. S. I, 669[3]).

6. Cronica episcoporum Wratislaviensium mit den Bischöfen von Gottfried bis Jacobus a Salcza (1521—1539). Die erste der verschiedenen Hände reicht bis Johannes Turzo (inthron. 1506); von der zweiten Hand ist die Fortsetzung der Vita des Turzo und der Rest der Chronik. Die Handschrift befindet sich in Rom, Chigische Bibliothek, Ms. G. II. 51, S. 66—81[4]).

[1]) Dieselbe Handschrift enthält noch einen Katalog der Bischöfe von Trient bis 1493 und ein Verzeichnis der Erzbischöfe von Salzburg bis 1477 (vgl. Arch. d. Ges. f. ä. dtsch. Gesch. X, 578). Dieses und andere Beispiele beweisen, daß man es liebte, verschiedene Katalogswerke in einem Kodex zu vereinigen. [2]) Leider können über diese Handschrift keine weiteren Angaben gemacht werden. Sie wird erwähnt im Arch. d. Ges. f. ä. dtsch. Gesch. IX, 480 und von Zeißberg, S. 139 Anm. 2. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es sich überhaupt nicht um eine Dlugoß-Handschrift handelt, sondern um eine Fortsetzung der Institutio. [3]) Vgl. das 1817 angefertigte Verzeichnis der Handschriften der K. K. Wiener Hofbibliothek in Breslau, K.U.B. IV. F. 275. S. 83; ferner Pertz, Arch. d. Ges. f. ä. dtsch. Gesch. II 480, und Zeißberg, S. 138 Anm. 7. Letzterer hat diesen Katalog wahrscheinlich mit dem oben genannten Wien Nr. 3344 verwechselt. [4]) Vgl. Zeißberg, S. 277 Anm. 2; ferner A. Przezdziecki, Dlugossi opera omnia, S. 439. Die folgende Abschrift des Chigischen Kataloges zu Krakau gibt als Signatur unserer Handschrift an: Q. I. t. 51.

7. Jana Długossa: Cronica episcoporum Wratislaviensium. Am Rande des ersten Blattes von anderer Hand: Ex codice manuscripto bibliothecae principum Chisiorum Romae, Q. I. t. 51; ebendort noch von anderer Hand: Est idem impressum cum paucis immutationibus in Script. Rer. Sil. Sommersbergii. Die Handschrift ist wohl eine Abschrift der vorher genannten; sie befindet sich zu Krakau, B. bb. I. 42. Kod. pap. z w. XVIII. F.[1]).

8. Cronica Episcoporum Vratislaviensium. „Tempore primi Polonorum principis et monarchae catholici Miezlai . . .[2]). Der Katalog reicht bis zum Jahre 1606, also bis in die Regierung des Bischofs Johannes Sitsch (1600—1608). Die Handschrift befindet sich zu Rom, Bibliotheca Vaticana — Christiniana: 706 (1272. 292 non Petav.)[3]).

9. Johannes Longini, canonicus Cracouiensis, senior, conscripsit praesens Chronicon episcoporum Smogorzouiensis et Ritzinensis, quae nunc Wratislauiensis appellatur (ecclesia), ut sequitur. Diese Handschrift befindet sich in Krakau, E. E. II. 7. Kod. pap. z w. XVI—XVII. Sie ist von verschiedenen Händen geschrieben[4]).

10. Chronica Episcoporum Wratislaviensium mit den Bischofsviten von Gottfried bis Andreas Jerin (1585—1596). Der Katalog ist von einer Hand geschrieben und ist in Breslau, K.U.B. IV. F. 243[5]).

11. Johannes Longinus Canonicus Cracoviensis Senior conscripsit praesens Chronicon Episcoporum Smogorzouiensis et Rytzinensis, quae nunc Wratislauiensis appellatur Ecclesia, ut Sequitur. Diese Chronik umfaßt die Bischöfe von Gottfried bis Paulus Albertus (1599—1600); sie ist von einem einzigen Schreiber angefertigt und findet sich in Breslau, K.U.B. IV. Q. 221.

12. Chronica Siue Cathalogus omnium Episcoporum Wratislaviensium mit den Viten der Bischöfe von Gottfried bis Carolus III. Joseph, Erzherzog von Österreich (1663—1664). Die Handschrift stammt von verschiedenen Schreibern: die erste Hand reicht bis Johannes Sitsch; von der zweiten sind die Lebensbeschreibungen der übrigen Bischöfe. Am Schluß

---

[1]) Vgl. hierzu Wisłocki, Catalogus Mss. Crac. Nr. 32, S. 11, Krakau 1877. [2]) Aus diesem Satze geht hervor, daß es sich bei vorliegender Handschrift um einen Dlugoß-Katalog handelt. [3]) Vgl. Arch. d. Ges. f. ä. dtsch. Gesch. XII, 304. [4]) Vgl. Wisłocki, Catalogus mss. Crac., S. 19—20. Leider fehlen dort nähere Angaben über den Umfang des Kataloges und der einzelnen Abschnitte von den verschiedenen Händen. [5]) Dieser Kodex stammt aus der Bibliothek der Minoriten zu Breslau. Diese hatten ihn nach einer Notiz auf dem Blatt 2 erworben: Ex Bibl. Joh. Antonii de Friedenberg Sil. Swidnicensis. Dieselbe Handschrift enthält noch einen Bischofskatalog.

einer jeden Vita steht ein Distichon. Die Handschrift in Breslau, K.U.B. IV. Q. 220[1]).

13. Johannis Longini, Canonici Cracoviensis Senioris: Chronica de episcopis Wratislaviensibus. Diese Handschrift bietet die Lebensbeschreibungen der Bischöfe von Gottfried bis Sebastian von Rostock (1665—1671). Graf Carmersche Papierhandschrift n. 391[2]).

14. Johannes Longinus Canonicus Cracouiensis Senior conscripsit praesens Chronicon Episcoporum Smogorzouiensis et Rytzinensis, quae nunc appellatur Wratislauiensis Ecclesia, ut sequitur. Die Handschrift reicht von Gottfried bis Sebastian von Rostock und ist von verschiedenen Händen geschrieben. Die erste Hand reicht bis Paulus Albertus. (Bei Johannes Roth sind nach der lateinischen Biographie deutsche Angaben von anderer Hand über Johannes Roth, über Herzog Casimir und Nicolaus von Oppeln.) Die zweite Hand reicht von Johannes Sitsch bis Carl III. Joseph. Von dritter Hand ist dazwischen die Vita Caroli Ferdinandi; eine vierte Hand hat noch den Namen Sebastianus beigefügt. Die Handschrift in Breslau, St.B.R. 2730[3]).

15. Cronica sive Catalogus omnium Episcoporum Vratislauiensium mit den Bischöfen von Gottfried bis Sebastian von Rostock, dessen Vita jedoch unvollständig ist. Die Handschrift stammt von verschiedenen Schreibern. Die erste Hand reicht bis Johannes Sitsch; die zweite bis Sebastian von Rostock. Von einer dritten Hand findet sich nach einigen leeren Seiten eine kurze Notiz über den Tod des Kardinals Friedrich von Hessen († 1682). Bei den meisten Lebensbeschreibungen der letzten Bischöfe ist die Aufschrift des Epitaphs beigefügt. Häufig finden sich auch Randbemerkungen: De hoc episcopo vide Chronica Schickfusii. Die Handschrift ist in Breslau, K.U.B. IV. F. 243. f. 1a—122b[4]).

16. Johannis Longini Dlugossi Chronica. De Episcopis Vratislaviensibus. Ab Anno 966. Cum Additamentis ad annum 1671 d. 9. Junii, also bis in die Regierungszeit des Bischofs Sebastian von Rostock, dessen Vita unvollständig geblieben ist. Dem ersten Schreiber, der bis Bischof

---

[1]) Die Handschrift stammt aus der von Dr. Hellwig den Augustiner-Chorherren des Breslauer Sandstiftes hinterlassenen Bibliothek. [2]) Vgl. Schulte, Z. G. Schl. XLIV, 209. [3]) Auf dem ersten Blatt steht von anderer Hand geschrieben: Collegii Societatis Jesu Cancellariae Wratislaviae. Ex Rev.mi et Ill.mi D. D. Francisci L. B. Welczek, Canonici et Cancellarii Wratislaviensis, Anno 1686. [4]) Zu dieser Chronik ist auf der ersten Seite die Bemerkung gemacht worden: Vide Friedericum Wilhelmum de Sommersberg Senatorem Wratislaviensem. In demselben Kodex findet sich noch die unter Nr. 10 genannte Dlugoß-Handschrift.

Rudolf von Rüdesheim schrieb, dürfte eine ältere und brauchbare Handschrift der ursprünglichen Chronik des Dlugoß vorgelegen haben. Die zweite Hand beginnt: De Vratislaviensibus Episcopis Additamenta ex Msto bis Caspar Logau (1562—1574). Der Rest ist von einer dritten Hand. Der Kodex ist in Breslau, St.B.R. 750, 1.

17. Chronica seu Catalogus Omnium Episcoporum Wratislaviensium. (Von anderer Hand ist hinzugefügt: Authore Joanne Longino Canonico Cracoviensi Seniore) Wratislaviae 1700. Die Chronik umfaßt die Bischöfe von Gottfried bis Sebastian von Rostock; die Vita dieses Bischofs ist von einer zweiten Hand beigefügt. Bei vielen Bischöfen ist ein Distichon oder die Aufschrift des Epitaphs hinzugeschrieben. Die Handschrift befindet sich in Breslau, K.U.B. IV. F. 242[1]).

18. Chronica seu Catalogus Omnium Episcoporum Wratislaviensium mit den Viten der Bischöfe von Gottfried bis Franz Ludwig (1683—1732). Die Handschrift ist von zwei Schreibern angefertigt worden. Die erste Hand reicht bis Bischof Sebastian von Rostock. Von der zweiten Hand sind hinzugefügt das Epitaph des Bischofs Sebastian und die Viten Friedrichs von Hessen, Wolfgangs von Neuburg und Franz Ludwigs. Die Handschrift ist zu Breslau, D.A. II. a. 7[2]).

19. Johannis Longini, Canonici Cracoviensis Senioris: Chronica de Episcopis Vratislaviensibus. Die Chronik reicht von Gottfried bis Bischof Thomas II. Die Handschrift ist ein Fragment, von einer Hand geschrieben. Sie findet sich in Breslau, St.B.R. 2729. a.[3]).

c) Dlugoß-Handschriften mit Wappenzeichnungen.

1. Insignia gentilicia Episcoporum Smogroviensium et Vratislaviensium ab anno 969—1600, manu variis coloribus depicta et historiis descripta. (Inc. A. p. Chr. n. nongentesimo premissis fol. I[verso]: insignitus episcopatus Vratisl.) ff. 45. Diese Handschrift, über die weitere Angaben unerreichbar waren, befindet sich in St. Petersburg unter den Silesiaca der Kais. Bibliothek: 137. z.[4]) •

2. Vitae Episcoporum Ecclesiae, quae olim Smogrouiensis,

---

[1]) Diese Handschrift war früher Eigentum der Bibliothek des St. Matthiasstiftes zu Breslau. Vgl. die Bemerkung: Spectat ad Hospitalem S. Matthiae. [2]) Früher war diese Handschrift im Besitz des Elias Daniel de Sommerfeld Episcopus Leontopolitanus et Suffraganeus Wratislaviensis. [3]) Der Kodex enthält noch den unter b) 2 genannten Dlugoß-Katalog; er stammt aus der Bibliothek des verdienten Christian Friedrich Paritius. [4]) Aufmerksam auf diesen Katalog wurde ich durch ein schriftliches Verzeichnis der Petersburger Silesiaca im K.St.A. Breslau.

deinde Rytzinensis, mutato loco et nomine Wratislaviensis tandem appellatur. Der Katalog umfaßt die Lebensbeschreibungen der Bischöfe von Gottfried bis Carolus II. Ferdinandus, Princeps Poloniae (1625—1655) und ist von verschiedenen Schreibern angefertigt. Die erste Hand reicht bis Martin Gerstmann (1574—1585), dessen Wahl noch mitgeteilt wird; die zweite Hand reicht bis Carolus I., Archidux Austriae, ohne dessen Vita; von einer dritten Hand ist noch der Name Carolus Ferdinandus Princeps Poloniae hinzugefügt; Vita und Wappen fehlen bei ihm. Die kleinen, bunten Wappen reichen bis Carolus I. Bei zahlreichen Viten finden sich Randbemerkungen mit Tinte und Blei von verschiedenen anderen Händen. Die Handschrift ist in Breslau, D.A. II. a. 4.[1])

3. Series Episcoporum Wratislaviensium mit den Bischofsviten von Gottfried bis Carl III. (Die Tabella chronologica auf dem ersten Blatt nennt auch noch Sebastian von Rostock.) Die Series ist von einer einzigen Hand geschrieben und bietet von jedem Bischof: Namen, kurze Vita, ein Distichon und Wappen. Letztere sind einfache Federzeichnungen. Die Handschrift befindet sich in Breslau, K.U.B. IV. Oct. 44.

4. Breve Chronicon Episcoporum Smogrouiensis siue Ritzinensis, quae iam Wratislauiensis nuncupatur. Anno 1609. Die Chronik enthält die Bischofsviten von Gottfried bis Carolus II. Von der ersten Hand ist noch Namen und Wappen des Bischofs Carl I. Von einer zweiten Hand sind Notizen zu Carl I. und Carl II. Ein späterer Zusatz zum Titel lautet: Author huius libri fuit Johannes Longini Canonicus Cracoviensis, ex Bibliotheka D. Henelii. Die Handschrift ist in Breslau, K.U.B. IV. F. 241. f. 1a—61a[2]).

5. Vitae Episcoporum Ecclesiae, quae olim Smogrouiensis, deinde Rytzinensis mutato loco et nomine Wratislauiensis tandem appellatur. Der Katalog reicht von Gottfried bis Carolus III. (1663—1664). Von der ersten Hand stammen die Viten bis Caspar Logau; die zweite Hand reicht bis Johannes Sitsch; soweit die Lebensbeschreibungen. Die bunten Wappen reichen bis Carolus II. Von den übrigen Bischöfen ist

---

[1]) Nach der Vita des Bischofs Balthasar von Promnitz steht: Mss. hoc usque huc invenies impressum apud Sommersberg Silesiacarum rerum scriptores, ed. Lips. MDCCXXX I. II. p. 177—196. quod testatur Vrat. d. 20. Nov. MDCCCXX Dr. Herber S. T. Professor. Eine andere Notiz auf dem ersten Blatt lautet: Aus dem Nachlaß des Kanonikus und Prof. Dr. Herber ohne Einband an mich gekommen J. Heyne. [2]) Die Handschrift war gewidmet: Admodum Reverendo et Doctissimo viro Domino Adamo Charino et Praeposito Brecheluicensi von Stan. Caius Parida Cilcensis Silesius, der den Katalog „ex vetusto codice“ abschrieb. Die Handschrift war auch in Leubus.

nur Namen und Nummer verzeichnet. Die Handschrift befindet sich in Breslau, St.B.R. 602[1]).

6. Chronica sive Cathalogus Omnium Episcoporum Wratislaviensium. Die Chronik umfaßt die Viten der Bischöfe von Gottfried bis Sebastian von Rostock 1665—1671, sie ist von einem einzigen Schreiber angefertigt. Bis Johannes Sitsch ist von jedem Bischof Namen, Wappen und Lebensbeschreibung verzeichnet; bei den übrigen nur Namen und Wappen. Zum Nachtragen der fehlenden Viten ist hinreichender Raum ausgelassen. Die Handschrift befindet sich in Breslau, K.U.B. IV. Q. 219.

7. Vitae Episcoporum Ecclesiae, quae olim Smogroviensis deinde Rytzinensis, mutato loco et nomine Wratislaviensis tandem appellatur. Dieser Katalog umfaßt die Lebensbeschreibungen der Bischöfe von Gottfried bis Sebastian von Rostock. Von der ersten der verschiedenen Hände sind die Namen, Nummern und Wappen bis Carolus III. Archidux Austriae, die Viten aber nur bis Martin Gerstmann, dessen Biographie unvollständig ist. Die Fortsetzungen stammen von verschiedenen Schreibern. Von Paulus Albertus an († 1600) fehlen die Viten. Die Wappen der einzelnen Bischöfe sind bunt gemalt. Die Handschrift befindet sich in Breslau, D.A. II. a. 1[2]).

8. Johannes Longinus Canonicus Cracouiensis Senior conscripsit praesentem Cronicam Episcoporum Smogorzouiensis et Rytzinensis, quae nunc Vratislauiensis appellatur, Ecclesiae ut Sequitur. Darin sind verzeichnet die Lebensbeschreibungen der Bischöfe von Gottfried bis Philippus I. Sinzendorf (1732—1747). Von der ersten, sehr sorgfältigen Hand sind die Namen, Wappen und Viten der Bischöfe bis Johannes Sitsch, sowie Namen und Wappen seines Nachfolgers Carolus I. Von einer zweiten Hand ist die Biographie des Carolus I. und der Rest der Chronik. Die meisten der bunten Wappen sind sehr sorgfältig ausgeführt; nur die letzten sind schlechte Bleiskizzen. Die Handschrift befindet sich zu Breslau, D.A. II. a. 2.

9. Johannes Longinus Canonicus Cracouiensis Senior conscripsit praesentem Cronicam Episcoporum Smogorzouiensis et Rytzinensis, quae nunc Vratislauiensis appellatur, Ecclesiae ut

[1]) Auf dem zweiten Blatt der Handschrift steht: Ex donatione Sigismundi Schreiber possidet me A. A . . .? (unleserlich). In demselben Kodex ist auch eine Series Episcoporum Pragensium in Bohemia ex Hagecio (f. 45) angefangen; es werden aber nur die beiden Bischöfe Ditmar und Adalbert genannt. [2]) Auf der Innenseite des vorderen Deckels steht: Ex libris Gotthardi Francisci Schaffgotsch. — Nunc ex Bibliotheca R^mi Capituli Cathedralis Ecclesiae Vratislaviensis.

Sequitur. Diese Handschrift von demselben Schreiber angefertigt wie die eben genannte D.A. II. a. 2. Sie enthält dieselben Lebensbeschreibungen der Bischöfe und bietet dieselben sorgfältig gezeichneten Wappen. Sie befindet sich in der Bibliotek des Fürst-Erzbischofs von Olmütz auf Schloß Kremsier, Cod. ms. chart. 4°. 1, 2. II. 10[1]).

10. Johannes Longini Canonicus Cracoviensis Senior scripsit praesentem Cronicam Episcoporum Smogorzoviensis et Rytzinensis, quae nunc appellatur Wratislaviensis, Ecclesiae, ut sequitur. Diese Cronica enthält die Bischofsviten von Gottfried bis Philippus I. Sinzendorf; von dessen Nachfolger, Philippus II. Schaffgotsch, ist nur Wappen und Nummer verzeichnet. Die Handschrift ist von einem einzigen, sorgfältigen Schreiber angefertigt. Die bunten Wappen sind kleiner als bei D.A. II. a. 2. Der Katalog befindet sich in der Bibliothek des Priesterhauses zu Neiße, S. VI. 88 I. d.

11. Johannes Longinus Canonicus Cracoviensis Senior conscripsit praesentem Cronicam episcoporum Smogorzoviensis et Rytzinensis, quae nunc Wratislaviensis appellatur, Ecclesiae, ut Sequitur. Die Chronik enthält die Lebensbeschreibungen der Bischöfe von Gottfried bis Philippus II. Schaffgotsch (1748—1795) und ist von zwei Schreibern angefertigt. Die erste Hand reicht bis Bischof Franz Ludwig, dessen Vita unvollständig ist. Von der zweiten Hand stammt die Fortsetzung der Biographie des Franz Ludwig und der Rest der Cronica. Bei Philippus I. Sinzendorff (1732—1747) fehlt das mit der Feder gezeichnete Wappen, wie es die übrigen Bischöfe haben. Bei Philippus II. ist nur der Name verzeichnet und ein schwarz gedrucktes Wappen eingeklebt, seine Vita fehlt ganz. Die Handschrift ist in Breslau, D.A. II. a. 5[2]).

12. Johannes Longinus Canonicus Cracoviensis Senior conscripsit praesentem Cronicam Episcoporum Smogorzoviensis et Rytzinensis, quae nunc appellatur wratislaviensis Ecclesiae, ut Sequitur. Der Katalog umfaßt die Bischöfe von Gottfried bis Philippus I. Sinzendorf. Von dessen Nachfolger, Philippus II. Schaffgotsch, ist nur das Wappen beigefügt. Die ganze Handschrift ist von einem einzigen, sehr sorg-

[1]) Die nähere Kenntnis von diesem Dlugoß-Katalog verdanke ich der liebenswürdigen mündlichen Mitteilung des hochwürdigen Herrn Domkapitulars J. Jungnitz, der ihn früher selbst eingesehen und mit D.A. II. a. 2 verglichen hat. Außerdem ist diese Handschrift noch erwähnt bei Dudik, Bibliothek und Archiv im erzbischöflichen Schloß zu Kremsier, Wien 1870, S. 51. [2]) Kenntnis über den früheren Besitzer der Handschrift erhalten wir aus der Bemerkung: Ex libris Adami Josephi B. de Keller Cathed. eccl. Wrat. (et) Coll. S. † Canon. 1729.

fältigen Schreiber angefertigt. Von Bischof Nanker († 1341) ab sind einzelne der farbigen Wappen unvollendet. Die Handschrift befindet sich in Breslau, D. A. II. a. 8[1]).

13. Vitae Episcoporum, quae olim Smogrouiensis deinde Rytzinensis, mutato loco et nomine Wratislaviensis tandem appellatur (Ecclesiae). Der Katalog enthält die Viten der Bischöfe von Gottfried bis Joseph Christian Fürst Hohenlohe-Bartenstein (1795—1817). Die Handschrift ist von verschiedenen Schreibern geschrieben. Die erste Hand reicht bis Caspar Logau († 1574); die zweite bis Johannes Sitsch; die dritte bis zum Schluß. Die bunten Wappen reichen bis Carolus I. Die folgenden Wappen sind nur einfache Bleiskizzen. Die Handschrift befindet sich in Breslau, D. A. II. a. 6[2]).

d) Dlugoß-Handschriften, über deren Alter und Beschaffenheit nähere Angaben fehlen.

1. Nach dem bekannten Katalog des Berghius befanden sich in der alten Dombibliothek zwei handschriftliche Breslauer Bischofskataloge: a) Eine Chronica episcoporum Wratislaviensium et aliorum in Silesia gestorum, ms. chart. Kl.-Fol. (Repos. LII. 43). b) Breve Chronicon episcoporum Wratislauiensium, ms. chart. Kl.-Quart (emptor Christoph Reibnitz Can. Wrat.) (In Armario maiori, 23)[3]).

2. Zeißberg bringt Nachricht von einer Dlugoß-Handschrift in der Nationalbibliothek in Paris, Ms. 5541, Colbert[4]).

3. Kromer besaß eine Handschrift mit allen von Dlugoß verfaßten Bischofschroniken. Er lieh sie dem ermländischen Kanonikus Treter zur Veröffentlichung. Letzterer gab aber nur die Vitae Episcoporum Poznanensium heraus. Jetzt ist die so wichtige Handschrift verschollen[5]).

4. God. Rhonius erwähnt in seiner Epistolarum historicarum prima, Vratisl. 1693, vier Dlugoß-Handschriften: a) eine in der bischöflichen Bibliothek zu Neiße[6]); b) eine in der Bibliothek des Klosters Lebus (wohl Leubus

---

[1]) Der Katalog gehörte früher der Vikarien-Kommunität. [2]) Anmerkung auf Blatt 1: J. A. Consecror studiis C. Gryphii q. d. D. v. Vr. d. VII Apr. MDCCIV. Die Handschrift wurde 1848 durch Melchior Pr. Ep. von Herrn Fischer angekauft. [3]) Index librorum bibliothecae Eccl. et Cap. Vrat. concinnatus opera Frid. Berghii can. Vrat. MDCXV. K. U. B. IV. F. 273. [4]) Zeißberg, S. 274 Anm. 1, 3. [5]) Zeißberg, S. 274 Anm. 1, 10. [6]) Meine Nachforschungen nach dieser Handschrift im Pfarr- und Ratsarchiv zu Neiße waren erfolglos; auch in keiner Dlugoß-Handschrift des Breslauer Diözesanarchivs ist angemerkt, daß sie aus Neiße stamme. Wahrscheinlich handelt es sich um die unter Dlugoß-Handschriften mit Wappenzeichnungen c) 10 genannte Handschrift, die sich noch im Priesterhaus zu Neiße befindet.

gemeint); c) eine in dem Archiv einer bestimmten Stadt (certae reipublicae); d) endlich eine unter den Büchern eines um die vaterländische Geschichte verdienten Mannes.

5. Thebesius hat für seine „Liegnitzischen Jahrbücher" mehrere Handschriften[1]) von Breslauer Bischofsverzeichnissen benutzt; darunter war sicher eine Dlugoß-Handschrift[2]). Die kurzen Zitate, die Thebesius aus diesem Katalog anführt, stimmen mit dem von Lipf gedruckten Chronicon des Dlugoß nicht überein.

6. Klose[3]) kannte zwei Dlugoß-Handschriften von der Dombibliothek und zwei andere von der Bibliotheca Rhedigerana, über die er jedoch keine näheren Angaben macht.

7. Auch Heyne berichtet von einigen Dlugoß-Handschriften: „Die Dombibliothek besitzt zwei Papierhandschriften der Dlugoßschen Chronik der Breslauer Bischöfe mit illuminierten Wappenzeichnungen, von denen die ältere, ein mäßiger Quartband in Leder gebunden, aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts stammt und bis Andreas Ferin fortgeführt ist"[4]). Weiter sagt er: „Wir sind in dieser Darstellung (der Bistumsgeschichte) einer der Breslauer Dombibliothek gehörigen handschriftlichen Cronica seu Catalogus omnium Episcoporum Vratislaviensium in Folio gefolgt, welche die Dlugoßschen Nachrichten mit einigen vom Schreiber gemachten Zusätzen treu wiedergibt"[5]).

Dieses von Heyne benutzte Exemplar dürfte die von uns[6]) erwähnte Handschrift D.A. II. a. 4 sein, in welcher sich eine Notiz von Heyne findet. Ob aber alle von Rhonius, Thebesius, Klose und Heyne gekannten oder benutzten Handschriften unter den im Verzeichnis angeführten Handschriften genannt sind, konnte nicht sicher festgestellt werden. Bei Thebesius liegt allerdings die Vermutung nahe, er habe unter „Mss. de Episcopis" eine Institutio- und eine Dlugoß-Handschrift gemeint, die im Kodex K.U.B. IV. F. 104 enthalten sind, welchen Thebesius besessen hat[7]).

8. Ein Bischofskatalog von Breslau befindet sich nach Grünhagen[8]) in dem großen Diplomatar des Prager Großpriorates (Handschrift des Wiener Deutschordenspriorates). Es ist nicht sicher, ob dieses Bischofsverzeichnis zur Institutio-Gruppe oder zu den Dlugoß-Katalogen gehört.

---

[1]) G. Thebesius, Liegnitzische Jahr-Bücher, herausgegeben von G. Balth. Scharffen, Jauer 1733. Dort heißt es S. 30: „Ich finde solches auch in den Mss. de Episcopis." [2]) Thebesius, a. a. O. S. 4: Longinus in „Mss. de Episcopis Vratisl." [3]) Klose, Von Breslau I, 131—132. [4]) Heyne I, S. 2 Anm. 2. [5]) Heyne I, S. 81 Anm. 1. [6]) Vgl. Dlugoß-Handschriften mit Wappenzeichnungen c) 2. [7]) Vgl. Dlugoß-Handschriften b) 1. [8]) Grünhagen, Geschichte Schlesiens I, 129.

Die Ausgaben des Chronicon Episcoporum Vratislaviensium von Dlugoß.

1. Die erste Ausgabe der Breslauer Bischofschronik von Dlugoß besorgte Sommersberg in seiner Quellensammlung[1]): Joannis Longini Canonici Cracoviensis Episcoporum Smogorzoviensium et Pitzinensis, quae nunc Wratislawiensis, Ecclesiarum historiae et acta. Nach seiner Angabe[2]) benutzte er einen „Codex Musaei nostri MStus." Dieser Druck umfaßt die Bischöfe von Gottfried bis Johannes Turzo.

2. Sommersberg hat noch einen Dlugoß-Katalog abgedruckt mit der Überschrift: Anonymi vitae episcoporum, quae olim Smogroviensis deinde Rytzinensis, mutato loco et nomine Wratislaviensis (Ecclesia) appellatur[3]). Hierzu benutzte er eine Handschrift mit bunten Wappen[4]). Dieser Katalog enthält die Bischöfe von Gottfried bis Balthasar von Promnitz. Diese beiden Ausgaben teilen die Mängel der ganzen Sommersbergschen Quellenpublikation. Nach Sommersberg wird Dlugoß kaum noch zitiert. Trotzdem erfolgte erst über hundert Jahre später eine andere Ausgabe.

3. Im Anhang an den Schematismus für die Diözese Breslau von 1847 bot Lipf einen Neudruck der Chronik des Dlugoß: Joannis Longini (Długosz) Canonici Cracoviensis Chronicon Episcoporum Vratislaviensium continuatione variorum auctum. Curante Josepho Lipf. Die Chronik ist auch in einem Separatabdruck erschienen. Lipf bringt die Bischofsviten bis Franz Ludwig (1683—1732). Von den folgenden Bischöfen bis Melchior Liber Baro de Diepenbrock (gewählt 1845) gibt er die Regierungszeit an. Leider macht Lipf nicht die geringste Andeutung über die Handschrift, die er seinem Druck zugrunde gelegt hat. Nach Heyne[5]) benutzte er eine Pergamenthandschrift des fürstbischöflichen Archivs. Es könnte dies nur die als erste Dlugoß-Handschrift genannte Originalhandschrift der Statuta Rudolfina sein (D.A. III. a. 1); von dieser aber weicht Lipf mehrfach ab, sodaß sich Heyne wohl geirrt hat.

4. Die letzte Ausgabe des Dlugoß-Kataloges ist besorgt von Alexander Przezdziecki[6]): Catalogus Episcoporum Wratislaviensium. Reverendissimo in Christo, Patri domino Rudolpho, dei gratia Wratislaviensis Ecclesiae Episcopo et Apostolicae Sedis legato, domino meo colendissimo, Johannes Longini Canonicus Cracoviensis ad Pontificatum

---

[1]) Sommersberg II (1730) 158—172. [2]) Sommersberg II, Praefatio S. 9. [3]) Sommersberg II, 177—196. [4]) Vgl. die Bemerkung Herbers in D.A. II. a. 4, S. 56 Anm. 1. [5]) Heyne I, 580. [6]) A. Przezdziecki, Joannis Dlugossi Senioris Canonici opera omnia (Lips. 1887) I, 439—477.

aeternum ... mit der vollständigen Einleitung des Dlugoß. Es sind abgedruckt die Bischofsviten bis Rudolf von Rüdesheim, also nur das ursprüngliche Werk ohne Fortsetzung. Przezdziecki hat für seinen Neudruck folgende Handschriften benutzt: a) eine Abschrift des Chronicon im Original der Statuta Rudolfina (von ihm Codex Vrat. genannt); b) eine Papierhandschrift der Krakauer Universitätsbibliothek[1]); c) eine jüngere, ebenfalls in der Krakauer Universitätsbibliothek befindliche Abschrift des Codex der Bibliotheca Chigiana in Rom[2]).

Diese neueste Ausgabe des Dlugoß-Kataloges genügt bei weitem nicht den modernen Anforderungen. So sind Stellen des von Przezdziecki als Hauptkatalog bezeichneten Cod. Vrat. ausgelassen. Noch bedauerlicher ist das Fehlen jeder Angabe von Varianten der einzelnen Handschriften. Darum sind die Mängel der früheren Dlugoß-Ausgaben durch diesen Neudruck noch nicht beseitigt worden.

2. Selbständige Überarbeitungen des Dlugoß-Kataloges.

a) Episcoporum Wratislaviensium catalogus. (Andere Überschrift von anderer Hand: Extractus ex uitis episcoporum Wratislaviensium et alia quaedam Capitularia.) Ein Auszug aus der Bischofschronik des Dlugoß, der jedoch durch andere Nachrichten ergänzt ist. Die apokryphen Bischöfe vor Hieronymus fehlen, doch ist in der Einleitung die Rede von der Gründung der sieben polnischen Bistümer durch König Miseco im Jahre 966; ferner werden die sagenhaften Bischofssitze Schmograu und Ritschen erwähnt. Der Katalog umfaßt die Bischöfe von Hieronymus bis Johannes Roth; der Verfasser ist unbekannt. Die Handschrift befindet sich in Breslau, K. St.A. Rep. 135. D. 1. b. f. 391a—397b; sie ist noch ungedruckt[3]).

b) De Fundatione, Dotatione, Translatione, Concessione, Priuilegiis, Statutis, Ordinationibus Ecclesiae Wratislaviensis. Ebenfalls eine Überarbeitung des Dlugoß-Kataloges mit kurzer Einleitung. Die Viten der apokryphen Bischöfe von Gottfried bis Hieronymus fehlen. Die mit Hieronymus beginnenden Lebensbeschreibungen reichen bis Johannes Roth; von Johannes Turzo ist nur noch der Name verzeichnet. Nach einer Bemerkung bei Bischof Johannes II. über Boleslaus III. Krzywousti: haec verba sunt scripta vide in hist. Pol. lib. III usque ad c XV incl., scheint der unbekannte Verfasser die große Geschichte Polens von Dlugoß benutzt zu haben.

---

[1]) Von uns unter Dlugoß-Handschriften b) 9 genannt. [2]) Vgl. Dlugoß-Handschriften b) 7. [3]) In demselben Kodex findet sich noch eine Abschrift des folgenden Kataloges und eine unter a) 2 genannte Chronica.

Die von einem Schreiber angefertigte, noch ungedruckte Handschrift ist in Breslau, D.A. III. a. 16[1]).

Eine zweite, nur wenig abweichende Handschrift dieses Kataloges befindet sich in Breslau, K.St.A. Rep. 135. D. 1. b. f. 345—349. De fundatione, dotatione, translatione, concessione, privilegiis (am Rande beigefügt: statutis et ordinationibus) ecclesiae Uratislauiensis. Die Lebensbeschreibungen der Bischöfe reichen bis Johannes Roth; der Name des Johannes Turzo ist von späterer Hand beigefügt. Auf den beiden letzten Blättern des Kodex findet sich noch ein kurzer Appendix ad vitam episcopi dignissimi Domini Rudolfi und die Viten der Bischöfe bis Caspar Logau. Dieser Nachtrag ist wieder von anderer Hand.

c) Der Bischofskatalog des Cureus. Catalogus Episcoporum Silesiae. Er bildet den Anhang zu den Gentis Silesiae Annales a Joachimo Cureo, Freistadiensi, Witebergae MDLXXI S. 375—393[2]). Der Katalog umfaßt die Bischöfe von Gottfried bis Casparus Logus[3]). Cureus selbst gesteht, daß er für seine Arbeit hauptsächlich das Cronicon des Dlugoß benutzt hat: Sequor autem annotationes Dlugossi, cum aliae meliores narrationes non extent[4]).

d) Eine schwerfällige Übersetzung der Annalen und des Bischofskataloges von Cureus bietet die „Schlesische General-Chronica", deutsch von Heinrich Rätteln, 1. Aufl. zu Frankfurt a. M. 1585. Darin das „Verzeichnis der Bischöfe in Schlesien" im zweiten Teil des Werkes, S. 143—166. Obwohl Rätel später schrieb als Cureus, so hat er doch die Bischofsviten nicht fortgesetzt. Auch die folgenden Auflagen seiner General-Chronica (Eisleben 1601 und Leipzig 1607) bieten keine Fortsetzung des Bischofskataloges; nur wenige neue Notizen im Schlußwort über den Stand des Protestantismus sind hinzugefügt.

e) Wie Rätels Werk so ist auch die „New Vermehrete Schlesische Chronica von Jacobo Schickfusio" nur eine wenig geschickte deutsche Übersetzung des Cureus. Die Bischofschronik des Schickfuß „Von den vier und viertzig Bischoffen in Schlesien, welche hinter einander biß

---

[1]) Auch in diesem Kodex findet sich eine unter Dlugoß-Handschriften a) 4 genannte Cronica ep. Vrat. [2]) Nach Runge ist der Katalog des Cureus der erste gedruckte Katalog der Breslauer Bischöfe: „Primus, qui vitas Episcoporum typis descriptas dedit, est Joachimus Cureus." Vgl. die Introductio in Notitiam historiae gentis Silesiae a Rungio. [3]) Cum haec scriberem in annum septimum Episcopus Vratislauiensis ... Reuerendissimus D. Caspar Logus, so Cureus S. 393. Aus dieser Bemerkung ergibt sich, daß der Katalog im Jahre 1569 von Cureus geschrieben wurde. [4]) So Cureus in der Einleitung zum Katalog S. 375.

dato ordentlich regiert haben", stimmt bis Caspar Logau mit Rätel fast wörtlich überein[1]). Doch hat er die Lebensbeschreibungen bis zu dem zeitgenössischen Bischof Carolus I. (1608—1624) fortgesetzt. Schickfuß, Drittes Buch, Kap. II, S. 15—33. Der Verfasser selbst führt Dlugoß als seine Quelle an[2]). Bei den Bischöfen von Caspar Logau an setzt Schickfuß an den Schluß der deutschen Viten einige lateinische Verse, die nur bei Bischof Bonaventura Hahn fehlen.

Eine Abschrift des Kataloges von Schickfuß befindet sich in Breslau, St.B.R. 3101. S. 759—775. „Von den Bischoffen in Schlesien, welche hinter einander biß dato Ordentlich Regieret haben." Von einer anderen Hand ist die Vita Carls II. Ferdinand hinzugefügt worden.

f) Die Bischofsgeschichte des Wenceslaus Cromer. Historia Episcoporum Wratislaviensium, incepta quidem, sed non perfecta a Domino Wenceslao Cromero a Krippendorff, Episcopali Consiliario et Cancellario. Die Originalhandschrift ist verloren; sie soll die Lebensbeschreibungen der Bischöfe bis zum Tode Conrads († 1447) enthalten haben[3]). Eine uns erhaltene Abschrift bietet die Geschichte der Bischöfe von Gottfried bis nach dem Tode Preczlaws von Pogarell († 1376). Die Abschrift stammt aus der Klosterbibliothek der Zisterzienser von Heinrichau, seit 1899 befindet sie sich in Breslau, D.A. IIa, 3. f. 1a—582a. Schon die große Anzahl der Seiten läßt auf die Breite der Darstellung schließen. Tatsächlich überbietet Cromer in der Anführung unkontrollierbarer Nachrichten sogar sein phantasiereiches Vorbild Johannes Dlugoß.

g) Nicolaus Henelius von Hennenfeld. Dieser um die heimatliche Geschichte so hochverdiente Gelehrte muß auch bei einer Besprechung der Breslauer Bischofskataloge genannt werden:

1. In der 1613 gedruckten Silesiographia hat er allerdings nur eine einfache Liste mit den Namen und Todesjahren der Bischöfe von Gottfried bis Carl I. mitgeteilt. Kap. IV. S. 62—63.

2. Interessanter ist schon der Katalog, in welchem Henelius von den Bischöfen Gottfried bis Carl II. Ferdinand die Namen, Regierungsjahre

---

[1]) Das gilt besonders von der ersten Auflage, die 1624 in Jena erschien. Diese mußte aber umgearbeitet werden. Die umgearbeitete Auflage zeigt auch im Bischofskatalog Abweichungen. Deutlich erkennbar sind dieselben in dem Exemplar der Breslauer Stadtbibliothek, in welchem die abweichenden Stellen der veränderten Auflage in die Jenaer Ausgabe eingeklebt sind. (Vgl. Markgraf, Kleine Schriften, S. 8.) Eines der seltenen Exemplare von Jena ist auch im Besitz der Studien-Bibliothek der Franziskaner in Carlowitz bei Breslau.
[2]) Vorrede IIa: Dlugossus, so die Schlesischen Bischoffe ordentlich beschrieben. [3]) Vgl. Markgraf, Kleine Schriften, S. 13.

und bei jedem einzelnen noch ein lateinisches Distichon mitgeteilt hat. Die meisten dieser Distichen hat er nach eigener Angabe der Prosographia melliflua des berühmten Caspar Cunrad entnommen.

Der Katalog ist uns ins mehreren Handschriften erhalten:

Zunächst in Nicolai Henelii Silesiographia, Autographum auctoris ad editionem alteram. Breslau, K.U.B. IV. F. 124 f. 95b—97b [1]).

Eine Abschrift befindet sich in der Silesiographia renovata des Henelius in Breslau, St.B.R. 826. f. 129—131.

Ein drittes handschriftliches Exemplar der Silesiographia ist in Breslau, St.B.R. 569. f. 198—203.

3. Der bedeutendste Katalog des Nic. Henelius ist die Series Episcoporum Wratislaviensium, ex variis auctoribus et collatis inter se tam cusis quam manuscriptis catalogis congesta. Diese Series bietet längere Lebensbeschreibungen der Bischöfe von Gottfried bis Carl II. Ferdinandus. Eine Handschrift befindet sich in Breslau, St.B.R. 825. a. Breslographia. Dieselbe ist von einer Hand geschrieben, aber mit vielen Randbemerkungen von anderer Hand versehen.

Eine Abschrift dieses Kataloges findet sich auf losen Blättern: Series seu Catalogus Episcoporum Wratislaviensium. Ex variis auctoribus et collatis inter se tam cusis quam manuscriptis catalogis congestus, mit den Lebensbeschreibungen derselben Bischöfe. Die Einleitung weicht vom vorigen Katalog ab, ebenso fehlt der Brief Melanchthons an Bischof Balthasar von Promnitz. Die von einer Hand stammende Handschrift zeigt viele Randbemerkungen von anderer Hand; sie findet sich in Breslau, St.B.R. 825. b.

Diese Series wurde erstmals abgedruckt in Nicolai Henelii ab Hennenfeld Silesiographia renovata von Mich. Josephus Fibiger, Wratislaviae et Lipsiae Anno MDCCIV, Pars II. Cap. VIII. S. 35—184. Darin druckte Fibiger auch die oben genannten Distichen mit ab; ferner erweiterte er den Katalog noch durch Zusätze aus Dlugoß und durch die Eulogia aus der noch zu nennenden Fama posthuma.

Eine andere Ausgabe besorgte Sommersberg in seinen Scriptores [2]): Nicolai Henelii ab Hennenfeld S. C. R. M. et illustriss. Lignic. Ducis Consiliarii Ducatus Monsterbergensis et Territorii Francosteinensis Procancelarii ac Inclitae Reipublicae Wra-

[1]) Diese Handschrift gehörte früher in das St. Matthiasstift in Breslau; wahrscheinlich stammt sie aus der Bibliothek des gelehrten Prälaten Jos. Fibiger bei St. Matthias, von welchem die Series Episcoporum des Henelius gedruckt wurde. [2]) Sommersberg III, 1—28.

tislaviensis olim Syndici: Series Episcoporum Wratislaviensium ex variis auctoribus et collatis inter se tam cusis quam MSStiS congesta, nunc ex Codice ipsius auctoris manuscripto edita et observationibus et additionibus necessariis instructa. Sommersberg hat den Katalog bis Franciscus Ludovicus fortgesetzt und zur Feier des Einzuges dieses Bischofs in Breslau publiziert. Er hat auch viele Anmerkungen nach Rosicz, Dlugoß, Nikol. Pol und Martin Hanke hinzugefügt.

h) Der Bischofskatalog der Fama posthuma. Fama posthuma Virtutis et Honoris Episcoporum Vratislaviensium virtuti et honori Reverendissimi ac Celsissimi Principis Domini Domini Sebastiani, Dei et S. Sedis Apostolicae gratia Episcopi Vratislaviensis, Sacrae Caesareae Regiaeque Hungariae ac Bohemiae Majestatis Consiliarii et Supremi in utraque Silesia Capitaneatus Administratoris, cum Solemni ritu in Silesiae Antistitem consecraretur, oblata a Caesareo Regioque Collegio Vratislaviensi Societatis Jesu. Wratislaviae Anno MDCLXV. Wie schon aus diesem echt zeitgemäßen Titel hervorgeht, ist der Katalog eine wissenschaftliche Ehrengabe. Hauptquelle ist ebenfalls Dlugoß. Der Katalog verdient weniger wegen seines Inhaltes als wegen seiner poetischen Form unser Interesse. Das Hauptverdienst an der Arbeit gebührt dem gelehrten Stredonius, weshalb der Katalog auch nach ihm benannt wird[1]).

Die vorhandenen Handschriften der Fama posthuma sind spätere Abschriften und Fortsetzungen des Druckes, z. B.:

1. Die Fama posthuma in Breslau, D.A. II. a. 7a, von verschiedenen Abschreibern angefertigt. Die erste Hand reicht bis Bischof Thomas II. († 1292); von der zweiten Hand ist der Rest der gedruckten Fama bis Sebastian von Rostock; neu hinzugefügt ist die Nachricht von der Wahl des folgenden Bischofs Friedrich von Hessen.

2. Eine andere Abschrift der Fama mit Wappenzeichnungen befindet sich in Breslau, St.B.R. 2437, von verschiedenen Händen geschrieben. Die erste Hand bietet den ganzen Text der gedruckten Fama; die zweite Hand bringt die Fortsetzung bis Bischof Philippus I. von Sinzendorf; von der dritten und letzten Hand ist der Schluß bis Philippus II. Schaffgotsch[2]).

i) Eine Chronik der Breslauer Bischöfe bietet auch Fridericus Lucae

[1]) Andreas Stredonius, Superior von Leobschütz († 1622). [2]) Ein gedrucktes Exemplar der Fama posthuma in der Breslauer Stadtbibliothek, welches früher im Besitz des Breslauer Ratsregistrators Roppan war, enthält eine Menge Zeichnungen von Siegeln, Grabsteinen und Wappenbildern der Bischöfe, die später eingeklebt worden sind.

in „Schlesiens curiöse Denkwürdigkeiten, oder vollkommene Chronica." Im 1. Kap. des II. Teiles heißt es: „Von der Bekehrung auß dem Heyden- zum Christenthum, wie auch von dem Ursprung der Römisch-Catholischen Religion, von dem erste Bischoff Godofrido an, biß auff Bischoff Johannem V. (Turzo) in Schlesien." Im 2. und 3. Kapitel gibt Lucae noch die Viten der Bischöfe bis Franz Ludwig. Das Werk erschien 1689 zu Frankfurt a. M. Lucae ist weniger von Cureus abhängig als Rätel und Schickfuß, doch hat sein Katalog außer der Fortsetzung keinen höheren Wert. Eine sorgfältig geschriebene Handschrift der „Denkwürdigkeiten" des Lucae befindet sich in Breslau, St. B. R. 3050.

k) Der Bischofskatalog des Johannes Heinrich Cunrad. In dem umfangreichen Werk, Silesi-Poliographia Pars I, Cap. V, bringt Cunrad eine längere deutsche Bischofschronik mit den Bischöfen von Gottfried bis Franz Ludwig, dessen Biographie aber unvollständig ist. Bei jedem Bischof ist ein lateinisches Distichon hinzugefügt. Die Nachrichten über die letzten Bischöfe sind sehr ausführlich. Die in Breslau befindliche Handschrift K. U. B. IV. F. 148. S. 113—170 scheint das Original zu sein. Der Katalog ist bisher noch nicht gedruckt.

Eine Abschrift und Fortsetzung dieser Bischofschronik besitzen wir in Joh. Henrici, Casparis Med. Doct. Filii, Conradi Silesi-Poliographia Teil I, Cap. V, S. 103—157: „Von den Bischoffen in Schlesien." Dieser Katalog umfaßt die Bischöfe von Gottfried bis Philippus II. Comes a Schaffgotsch. Die den deutschen Lebensbeschreibungen nachgestellten lateinischen Distichen reichen bis Sebastian Rostock. Bei mehreren Bischöfen ist noch die Aufschrift des Epitaphs beigefügt; vom letzten Bischof Philippus II. ist nur der Name verzeichnet. In diesem Katalog wird der für Breslau nicht bestätigte Bischof Carolus von Olmütz 1682 als 49. Bischof gezählt. Die letzten Viten sind sehr ausführlich, die des Friedrich von Hessen umfaßt 13 Folioseiten. Die Handschrift ist gleichfalls in Breslau, K. St. A. Rep. 135. E. 15a[1]).

l) Ein Chronicon episcoporum Wratislaviensium a prima conversione Silesiae usque ad annum 1696, in deutscher Sprache von einem unbekannten Verfasser. Diese Handschrift befindet sich in der Graf Nostitzschen Bibliothek zu Prag, Hirsching III. 468[2]). Der Katalog ist noch ungedruckt.

m) Eine von Thomas[3]) erwähnte Historia episcoporum Vratislaviensium rhytmica, Mst. in der bischöflichen Bibliothek in Neiße,

[1]) Dieser Kodex gehörte früher in die Bibliothek der Prämonstratenser von St. Vinzenz in Breslau. [2]) Aufmerksam auf die Handschrift wurde ich durch Dümge, Arch. d. Ges. f. ä. dtsch. Gesch. I, 448. [3]) Vgl. Thomas, S. 334.

ſcheint leider verloren zu ſein. Michael Fibiger hat zwölf Verſe eines Neißer Biſchofskataloges in deutſcher Sprache abgedruckt[1]): „ex vitis Episcoporum la versifice quodam Nissensi, iam ante seculum semialterum (sicuti tam ex stylo, tum adhuc barbaro, quam ex anno millesimo quingentesimo secundo, quousque Episcoporum seriem deduxit, colligitur) conscriptis addere iuvat sequencia.“ Dieſe Verſe ſcheinen ein Teil der genannten Historia rhytmica zu ſein. Denſelben Katalog in Verſen meint wohl auch Rhonius[2]), der von einer Historia Episcoporum Vrat. rhytmica ſchreibt: Anonymus quantum colligitur Nissensis versibus pro genio sui aevi in lingua vernacula compositis Vitas Episcoporum Vratislaviensium a Godofredo in Balthasarem descriptas dedit . . . Dicitur in Bibl. Episc. Niss. custodiri.

n) Eine deutſche Biſchofsgeſchichte aus Neiße. „Eine kleine Neißer Chronique. Was ſich in und außerhalb des Bisthums in Ober- und Niederſchleſien Merkwürdiges zugetragen, was für Biſchöfe geweſen, wie lang ſie regiert und was ſonderlich zu Neiße unter dieſer Zeit vorgegangen. Beſchrieben, vermehrt und fortgeſetzt durch den Ehrwürdigen Herrn Pater George Friedrich Heinze, Prieſter der hl. römiſchen Kirche. Anno 1708, den 1. Juny in Neiße.“ Die deutſchen Biſchofsviten dieſer Chronik von Gottfried bis Zyroslaw, Erzbiſchof (!) zu Breslau, ſind abgedruckt in der Neißer Zeitung vom 15. Juli 1899[3]).

o) Die Schleſiſche Kern-Chronicke enthält im Cap. XXXII einen kurzen Biſchofskatalog mit den Lebensbeſchreibungen der Biſchöfe von Gottfried bis Franz Ludwig. Verfaſſer der Chronik iſt Johann David Köhler, Profeſſor in Altorf[4]). Auch hier ſind die 12 Verſe der Historia rhytmica abgedruckt[5]).

p) Eine beſſere Biſchofschronik beſitzen wir auch von dem verdienten Chriſtian Runge: De rebus gestis Silesiorum Ecclesiasticis sive Historia episcoporum. Darin ſind die Lebensbeſchreibungen der Biſchöfe von Gottfried bis Philippus I. Ludovicus Sinzendorf, deſſen Biographie nicht mehr vollſtändig iſt. Runge gibt bei jedem Biſchof die benutzten Quellen an. Der Katalog iſt noch nicht gedruckt. Er findet ſich in der Hand-

[1]) Fibiger in Nic. Henelius, Silesiographia renovata II, 41. [2]) G. Rhonius, Epistolarum hist. prima de quibusdam ineditis hist. Sil. scriptoribus. Vrat. 1693. [3]) Nähere Angaben über die Handſchrift können nicht gemacht werden, da meine Nachforſchungen im Pfarr- und Ratsarchiv zu Neiße nach dieſem Katalog wie nach der Historia rhytm. erfolglos geblieben ſind. [4]) Vgl. Thomas, S. 27. [5]) Der erſte Teil der Kern-Chronik erſchien 1710 in Nürnberg, der zweite 1715 in Frankfurt und Leipzig; beide Teile neu 1741 in Leipzig.

schrift seiner Introductio in Notitiam historiae gentis Silesiae, Pars II, Sectio III. Breslau, D.A. VI. d. 2. b[1]).

q) Eine „Breslausche Dioecesan-Geschichte von der Stiftung des Bisthums an bis 1758, als der Amtsentsetzung des Fürstbischofs Philipp Gotthard, Grafen von Schaffgotsch", mit den jedesmaligen Bischofswappen geziert. Der Katalog ist von einer einzigen Hand geschrieben. In der Bischofsreihe ist eine merkwürdig große Lücke von Bischof Walter bis Johannes Turzo. Über Bischof Jakobus von Salza hingegen handeln beinahe 17 Seiten. Bei mehreren Viten ist ein Distichon oder die Aufschrift des Epitaphs beigefügt. Die Handschrift mit bunten Wappenzeichnungen befindet sich in Breslau, K.U.B. IV. Q. 224. b[2]).

r) „Ein kurzer Entwurf einer Geschichte der Schlesischen Bischöfe" stammt von Friedr. Wilh. Pachaly. Er handelt über die Bischöfe von Gottfried bis zum Beginn der Regierung des Bischofs Joseph Christian Fürst Hohenlohe-Bartenstein. Pachaly bezweifelt schon stark die Angaben des Dlugoß über die ersten Bischöfe bis Hieronymus. Wir setzen Pachalys Arbeit an den Schluß der Übersicht, weil mit ihm an der Wende des 18. und 19. Jahrhunderts die Abkehr von Dlugoß deutlich einsetzt. Die Bischofsgeschichte ist enthalten in Pachalys Sammlung verschiedener Schriften über Schlesiens Geschichte und Verfassung, Band II Abhandlung III S. 117—196, Breslau 1801.

3. Dlugossiana

So nenne ich eine Reihe von Bischofskatalogen und -chroniken, denen zwar die Bischofschronik des Johannes Dlugoß zugrunde liegt, die aber weder als Auszüge noch als Überarbeitungen bezeichnet werden können. Sie sind teils ganz kurz, teils unvollständig, teils in größere Chronikwerke eingestreut. Es sind fast durchweg unbedeutende Elaborate, die keinen selbständigen Wert haben. Hier sollen sie nur zur Vervollständigung der Übersicht angeführt werden.

a) Excerpta Historico-Ecclesiastica mit einem deutschen Bischofskatalog von Gottfried bis Thomas II., als dem XXII. (?) Bischof. Die Handschrift befindet sich in Breslau, K.St.A. Rep. 135. D. 137. Qu.

b) Appendix ad vitas Episcoporum, in qua quaedam notatu digna ex Manuscripto notantur. Es sind Ergänzungen zu den Lebensbeschreibungen der Bischöfe von Hieronymus bis Caspar von Logau, geschrieben von derselben Hand wie die in demselben Kodex enthaltene Chronica Episcoporum[3]). Breslau, D.A. III. a. 8.

[1]) Von der Introductio ist nur die Pars I gedruckt. [2]) Diese Handschrift war früher im Besitz des Zisterzienserklosters Kamenz in Schlesien. [3]) Vgl. Dlugoß-Handschriften in Verbindung mit den Statuta Rudolfina, Nr. 6.

c) Ein Biſchofskatalog in einem Liber B. M. Virginis in Heinrichau, jetzt in Breslau, K.U.B. IV. F. 121. f. 26a—29b mit dem Titel: „Hernach folgen vortzeichnet von 965—1573 Alle Breßlyſche Biſchoffe, welchers Seyn an der tzahl 37 bis auf den Itzigen, denn Herrn Caſpar Loga . . . etc." Der Katalog iſt von einer Hand geſchrieben.

d) „Successio der Biſchoffen in Schleſien von Anfang des Chriſtentumbs zu Schmograu unde Breslaw." Die Successio enthält die Biſchöfe von Gottfried bis Franz Ludwig. Die erſte Hand reicht bis Sebaſtian von Roſtock, von der zweiten iſt der Reſt. Der Katalog iſt enthalten im Proarchivum Ducalis Monasterii Lubensis von Martinus Sebaſtian Dittmann. Breslau, K.St.A. Rep. 135. D. 204 f. 48a—48b.

e) Ein kurzer Biſchofskatalog ohne Überſchrift mit den Biſchöfen von Gottfried bis Philipp II. Schaffgotſch. Von der erſten Hand kurze Viten bis Johannes II. († 1149); von der zweiten Hand faſt nur die Namen und Regierungsjahre der übrigen Biſchöfe. Die Handſchrift befindet ſich in Breslau, K.U.B. IV. F. 249. f. 177—180[1]).

f) In dem Chronicon Conventus ad s. Adalbertum von P. Dirpauer findet ſich S. 12—13 ein Catalogus-Episcoporum in Silesia post conversionem ad Fidem Christianam Anno Domini 965, die 7. Martij. Episcopi Smogrenses, Bicinenses, Wratislavienses. Verzeichnet ſind nur die Namen und Regierungsjahre der Biſchöfe von Gottfried bis Philippus II. Schaffgotſch. Die Handſchrift befindet ſich in Breslau, K.St.A. Rep. 135. D. 29.

g) In einer Chronic bis 1469: „Von den Breszliſchen Biſchoffen" finden ſich Biſchofsviten von Gottfried bis Rudolf in die allgemeine Chronik eingeſtreut. Die meiſten ſind ſehr kurz. Breslau, K.U.B. IV. F. 99[2]).

h) „Von den Breßlawſchen Biſchoffen"; die Viten der Biſchöfe von Gottfried bis Rudolf in eine Chronik eingeſtreut. Die von einer Hand geſchriebene Handſchrift befindet ſich in Breslau, K.U.B. IV. Q. 222[3]).

i) Schleſiſche Chronik: „Von denn Biſchofen tzu Bretzlaw." Biſchofsviten von Gottfried bis Balthaſar a Promnitz in die von verſchiedenen Händen geſchriebene Chronik eingeſtreut. Breslau, K.U.B. IV. F. 116[4]).

k) Chronicon Silesiae Sacro-Profanum, Seu Series Epi-

[1]) Die Handſchrift enthält auch noch Acta et Statuta von Breslau, ferner Mitteilungen über den Dominikanerorden. Sie ſcheint aus dem Kloſter der Dominikaner zu St. Adalbert in Breslau zu ſtammen. [2]) Die Handſchrift war früher im Beſitz der Ziſterzienſer des Kloſters Leubus. [3]) Früher war dieſer Kodex Eigentum des St. Matthiasſtiftes in Breslau. [4]) Dieſe Handſchrift ſtammt aus dem Kloſter der Minoriten von St. Dorothea in Breslau. Auf dem erſten Blatt ſteht mehrmals der Name Johannes Steinackerius aufgeſchrieben.

scoporum et Memorabilia Imperatorum et Regum etc. ab anno 965 usque ad annum 1567. „Von den Breschlischen Bischoffen." In die von verschiedenen Schreibern angefertigte Chronik sind die Lebensbeschreibungen der Bischöfe von Gottfried bis Caspar von Logau eingestreut. Die Handschrift in Breslau, K.U.B. IV. F. 117[1]).

l) Die Schlesische Chronica von Anno 801 bis 1698 enthält eine „Chronica Von allen deutschen Kayserⁿ, Etlichen Königen ynn Vngern, Behmen vnd Polen, Fürsten vnd allen Breßlischen Bischoffen . . ." Anno Domini 1567. Viten der Bischöfe von Gottfried bis Caspar von Logau sind in die von verschiedenen Händen geschriebene Chronik eingestreut. Diese Handschrift befindet sich in Breslau, St.B.R. 2624[2]).

m) Der eben genannten ganz ähnlich ist die „Cronica von allen Deutschen Keyſern, etlichen Königenn ynn Ungern, Behmen vnnd Polen vnd allen Breßlischen Bischoffen . . . etc." Anno Domini 1567. Ebenfalls eingestreut in andere Nachrichten sind die Lebensbeschreibungen der Bischöfe von Gottfried bis Caspar von Logau. Die Handschrift ist in Breslau, K.U.B. IV. F. 120[3]).

n) „Von den Breßlauischen Bischoffen." Unbedeutende Bischofsviten von Gottfried bis Carolus I. in die allgemeine Chronik eingestreut. Die Handschrift in Breslau, K.U.B. IV. F. 124. a.

o) Ein ganz ähnlicher Katalog mit den Viten der Bischöfe von Gottfried bis Franz Ludwig findet sich in einer Handschrift zu Breslau, K.U.B. IV. F. 114.

p) Eine „Chronica von Kaiſern etc. . . . und Allen Breßlauischen Bischöfen" befindet sich unter den Handschriften der Silesiaca der kaiserlichen Bibliothek zu St. Petersburg[4]).

---

[1]) Das Manuskript dieser Chronik wurde im Jahre 1655 von Sturm, Senator Neostadiensis, dem Constantius Scultetus Czarnowantzensis zum Geschenk gegeben. [2]) Die Handschrift war früher im Besitz des Breslauer Sammlers Christian Friedrich Paritius. [3]) Die Handschrift war früher Eigentum der Bibliothek des St. Matthiasstiftes in Breslau. [4]) Aufmerksam auf diese Cronica wurde ich durch das handschriftliche Verzeichnis der Petersburger Silesiaca im K.St.A. Breslau.

Lebenslauf.

Am 6. Juli 1890 bin ich, P. Odilo (Franz) Schmidt, als Sohn des Landwirts Joseph Schmidt (†) und seiner Ehefrau Franziska, geb. Hoffmann, zu Krelkau, Kreis Münsterberg, geboren. Ich besuchte die Volksschule meines Heimatsortes und trat im August 1904 in das Juvenat der Franziskaner zu Carlowitz bei Breslau ein. Seit 1909 bin ich Mitglied des genannten Ordens. Nach privater Vorbereitung in der Anstalt des Herrn Dr. Gudenatz erlangte ich im Frühjahr 1912 am Kgl. Gymnasium zu Glogau das Reifezeugnis. Von Ostern 1912 bis Ostern 1916 studierte ich an der hiesigen Universität katholische Theologie und Philosophie. Am 13. Juni 1915 wurde ich zum Priester geweiht.

In der katholisch-theologischen Fakultät hörte ich Vorlesungen bei den Herren:

Haase, Karge, Koenig, Laemmer, Nikel, Pohle, Renz (†), Rücker, Seppelt, Sickenberger, v. Tessen-Wesierski, Triebs, Wagner, Wittig, Zieschè;

in der philosophischen Fakultät bei den Herren:

Abicht, Baumgartner, Kampers, Kautzsch, Praetorius, Stern.

An Seminarübungen nahm ich teil bei den Herren:

Jungnitz, Nikel, Seppelt, Sickenberger, Triebs, Wittig.

Allen meinen hochverehrten Lehrern fühle ich mich für die reichen Anregungen zu tiefem Dank verpflichtet, besonders den Herren Professoren Wittig und Seppelt, meinen geschätzten Führern im Studium der Kirchengeschichte. Herzlicher Dank sei auch an dieser Stelle meinen Ordensobern ausgesprochen, die mir die Möglichkeit zum akademischen Studium boten und die zur Erlangung meines Zieles erforderliche Zeit sowie alle notwendigen Hilfsmittel bereitwilligst gewährten.

3 0112 061943442